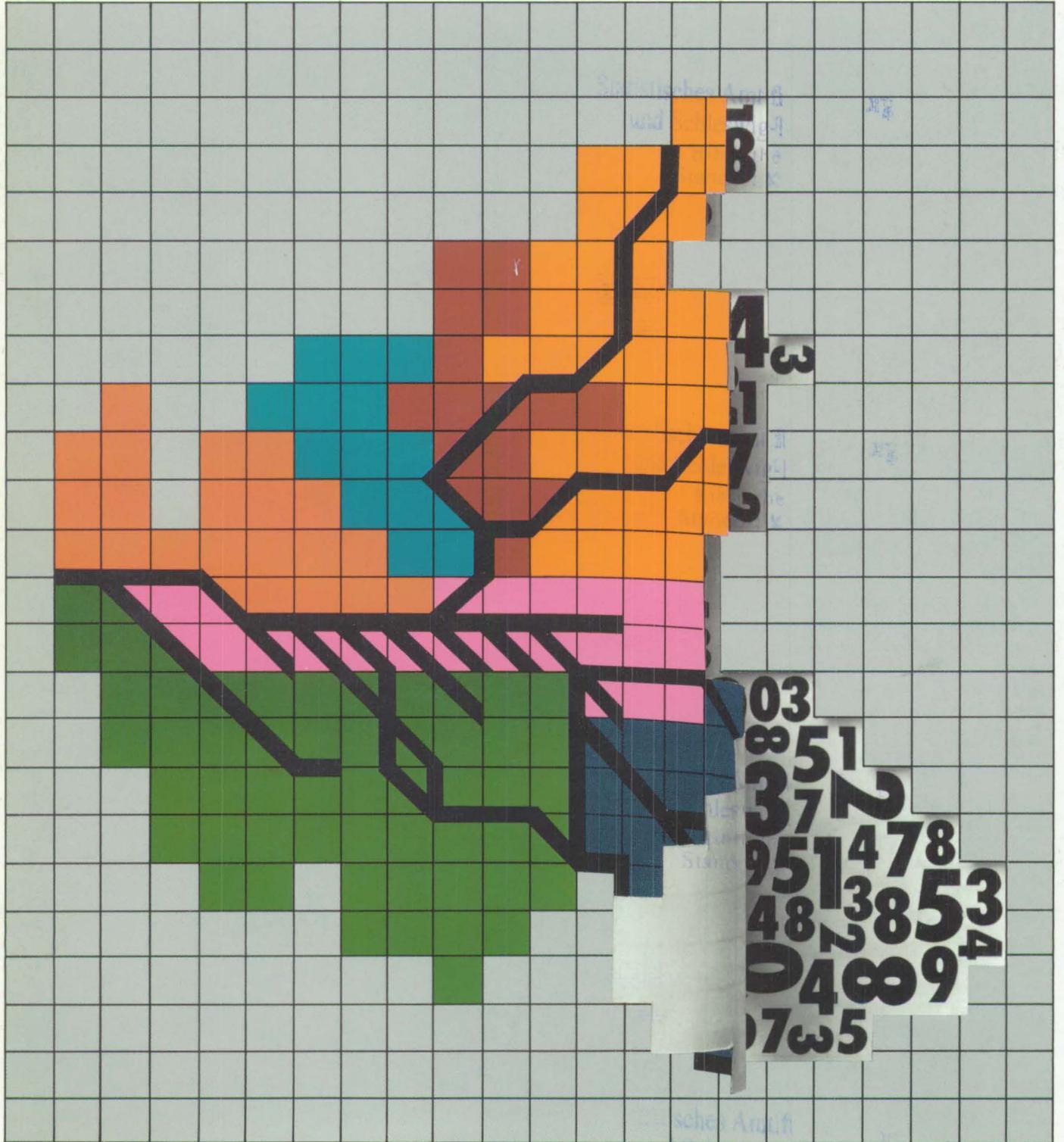


Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

11

1997



Statistisches Amt für
Hamburg und Schleswig-
Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts) / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend ≐ = entspricht
... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtete Zahl MD = Monatsdurchschnitt
p = vorläufige Zahl Vj = Vierteljahr
s = geschätzte Zahl Hj = Halbjahr
x = Nachweis nicht sinnvoll

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Dienstsitz:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (0 40) 36 81-17 21
Telefax: (0 40) 36 81-17 00
Internet:
<http://www.statistik-hamburg.de>
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Wolfgang Bick

Satz und Herstellung:
Joachim Gehrler, Torsten Jonas, Dmitrij
Kryworutschko, Heidi von Maltitz

Druck:
Beisner Druck, 21244 Buchholz

ISSN 0017-6877

Gedruckt auf BIOART RECYCLING

Einzelpreis: DM 7,-
Doppelheft: DM 14,-
Jahresabonnement: DM 60,-

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

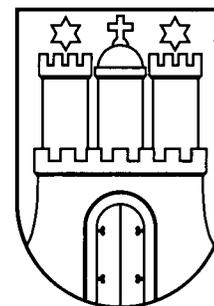
SERVICE UND AUSKUNFTE

Versand von
Veröffentlichungen (0 40) 36 81-17 19
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42
Allgemeiner
Auskunftsdienst (0 40) 36 81-17 66
17 68

Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

51. Jahrgang, November 1997



Soziale Wirklichkeit, Politik und Statistik

von Professor Dr. Kurt Biedenkopf

Der sächsische Ministerpräsident Professor Dr. Kurt Biedenkopf hat auf der 76. Tagung der Leiter der Statistischen Landesämter am 13./14. Mai 1997 in Dresden eine Rede über soziale und wirtschaftliche Entwicklungen in Deutschland und die grundlegende Rolle der Statistik beim Erkennen der sich vollziehenden Wandlungen gehalten. Wegen der über den Tag hinausreichenden Bedeutung dieser Ausführungen wird die Rede mit freundlicher Genehmigung von Herrn Ministerpräsident Professor Dr. Biedenkopf im Wortlaut wiedergegeben. 293

Brutto- und Nettoverdienste 1990 und 1995

von Sven Wohlfahrt © 36 81-17 33

Im Beitrag wird die Veränderung der Brutto- und Nettoverdienste zwischen 1990 und 1995 aufgezeigt und der Preisentwicklung gegenübergestellt. Dabei zeigt sich eine reale Senkung der durchschnittlichen Nettoverdienste. Die Betrachtung wird durch personen- und betriebsbezogene Merkmale differenziert, die auch einige Vermutungen über die mögliche Entwicklung individueller Nettoeinkommen zulassen. 299

Obstanbau in Hamburg

von Otto Riecken © 36 81-17 60

In dem Bericht wird der erwerbsmäßige Anbau von Baumobst in Hamburg sowie dessen Entwicklung im Verlauf der letzten Jahre dargestellt. Betrachtet wird die Anzahl der Betriebe und ihre Baumobstfläche – gegliedert nach Obstarten und -sorten sowie Alter und Anzahl der Bäume. 303

In diesem Heft

KURZINFORMATIONEN

Gas- und Wasserinstallateur und Zahnarthelferin häufigste Ausbildungsberufe	290
Jeder zehnte Beschäftigte mit Hochschulabschluß	290
47 Habilitationen	290
Kräftige Auftragssteigerung bei Tiefbaufirmen	290
Höhere Apothekenumsätze	290
Der neue Wagen ist meist ein gebrauchter	290

SCHAUBILD DES MONATS

Anbaufläche von Tafeläpfeln in Hamburg 1987, 1992 und 1997 nach Sorten	291
--	-----

TRENDS

Hamburger Bevölkerungstrends	292
------------------------------------	-----

BERICHTE

Soziale Wirklichkeit, Politik und Statistik	293
Brutto- und Nettoverdienste 1990 und 1995	299
Obstanbau in Hamburg	303

ZU GAST IN HAMBURG

Studiengruppe aus Shanghai im Statistischen Landesamt	302
---	-----

TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel	305
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	312
Hamburg im Städtevergleich	314

Gas- und Wasserinstallateur und Zahnarzthelferin häufigste Ausbildungsberufe

Insgesamt 29 765 Auszubildende erlernen in Hamburg einen Lehrberuf, und zwar 16 875 junge Männer und 12 890 junge Frauen (nach einer Erhebung zum Jahresende 1996).

An erster Stelle in der Reihe der beliebtesten Berufe steht bei den männlichen Auszubildenden der Gas- und Wasserinstallateur; 1031 oder sechs Prozent haben sich dafür entschieden. Es folgen die Berufe Kraftfahrzeugmechaniker mit 999 und Groß- und Außenhandelskaufmann mit 997 männlichen Auszubildenden. 795 junge Männer haben eine Lehrstelle als Elektroinstallateur und jeweils 696 als Bankkaufmann oder Einzelhandelskaufmann. Zusammen sind es 31 Prozent der auszubildenden Männer, die einen der sechs häufigsten Berufe gewählt haben.

Bei den weiblichen Auszubildenden ist Zahnarzthelferin mit Abstand der Favorit; 904 oder sieben Prozent der Berufsanfängerinnen haben sich zu diesem Lehrberuf entschlossen. Arzthelferin möchten 791 und Bürokauffrau 715 junge Frauen werden. Auf den nächsten Plätzen der beruflichen Beliebtheitsskala finden sich Bankkauffrau (707 Auszubildende), Friseurin (666) und Rechtsanwaltsgehilfin (565). Im ganzen sind es 34 Prozent aller weiblichen Auszubildenden, auf die diese sechs meistgewählten Lehrberufe entfallen.

Michael Zengel

Jeder zehnte Beschäftigte mit Hochschulabschluß

Von den insgesamt 738 700 Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen, die am Jahresende 1996 in Hamburg sozialversicherungspflichtig beschäftigt gewesen sind, hatten 71 200 ein Studium an einer Hochschule oder Fachhochschule abgeschlossen. Damit haben in Hamburg fast zehn Prozent der Beschäftigten einen Hochschulabschluß, im Durchschnitt der alten Bundesländer sind dies nur rund sieben Prozent. Vor zehn Jahren belief sich der Anteil der Hochschulabsolventen an den Beschäftigten in unserer Stadt erst

auf gut sechs Prozent.

Knapp drei Viertel der Hamburger Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen mit Hochschulabschluß üben gegenwärtig Dienstleistungsberufe aus, ein Viertel ist in technischen Berufen tätig, unter ihnen 13 500 Ingenieure und Ingenieurinnen.

Andreas Beran

47 Habilitationen

An den Hamburger wissenschaftlichen Hochschulen habilitierten sich 47 Personen im Jahr 1996 und erwarben damit die Qualifikation für die eigenständige Vertretung eines Faches in der wissenschaftlichen Forschung und in der akademischen Lehre. Darunter waren elf Frauen. An der Universität Hamburg wurden 45 Habilitationsverfahren abgeschlossen, an der Technischen Universität Hamburg-Harburg zwei. Den größten Anteil hatte der Fachbereich Medizin mit 16 Habilitationen. Es folgt die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften, in der zwölf Wissenschaftler die Lehrbefugnis erwarben. In den rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern habilitierten sich sieben Personen, in den Sprach- und Kulturwissenschaften sechs, in der Kunstwissenschaft drei, in der Sportwissenschaft zwei und in den Ingenieurwissenschaften einer. Im Durchschnitt waren die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Zeit des Abschlusses der Habilitation 41 Jahre alt, die Frauen knapp 43.

Jürgen Meinert

Kräftige Auftragssteigerung bei Tiefbaufirmen

Im ersten Halbjahr 1997 lag das Auftragsvolumen bei den größeren Betrieben des hamburgischen Tiefbaus mit 534 Millionen DM um fast ein Drittel höher als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Mitentscheidend waren vermehrte Aufträge aus den östlichen Bundesländern, vor allem aus Sachsen-Anhalt sowie aus Berlin für Bauvorhaben der Verkehrsinfrastruktur.

Getrübt ist die Situation jedoch nach wie vor im Hamburger Hochbau, der für den gleichen Zeitraum einen Rückgang beim

Auftragseingang um fast 19 Prozent hinnehmen mußte. Ausschlaggebend waren abermals eingeschränkte Investitionstätigkeiten im wirtschaftlichen Hochbau. Nur im Wohnungsbau zeichnete sich aufgrund der hohen Nachfrage nach Wohnraum wieder eine positive Auftragsentwicklung ab, die allerdings den Auftragsrückgang im Wirtschaftshochbau nicht ausgleichen konnte.

Johannes Marx

Höhere Apothekenumsätze

Die Apotheken in Hamburg konnten im Jahr 1996 einen Umsatz von rund 980 Millionen DM verbuchen; das waren fast sechs Prozent mehr als im Vorjahr.

Auch im Jahr 1997 verlief die Entwicklung günstig. So konnte im ersten Halbjahr trotz Einbrüchen im Februar und März ein weiterer Umsatzanstieg von fast sechs Prozent erzielt werden. Dies war besonders auch eine Folge der Juni-Ergebnisse. Offensichtlich durch vorgezogene Arzneimittelkäufe vor der Erhöhung der Rezeptgebühr stiegen die Umsätze allein in diesem Monat um über 20 Prozent.

Im ganzen gibt es in Hamburg 482 Apotheken, in denen 1408 approbierte Apothekerinnen und Apotheker tätig sind.

Erich Walter

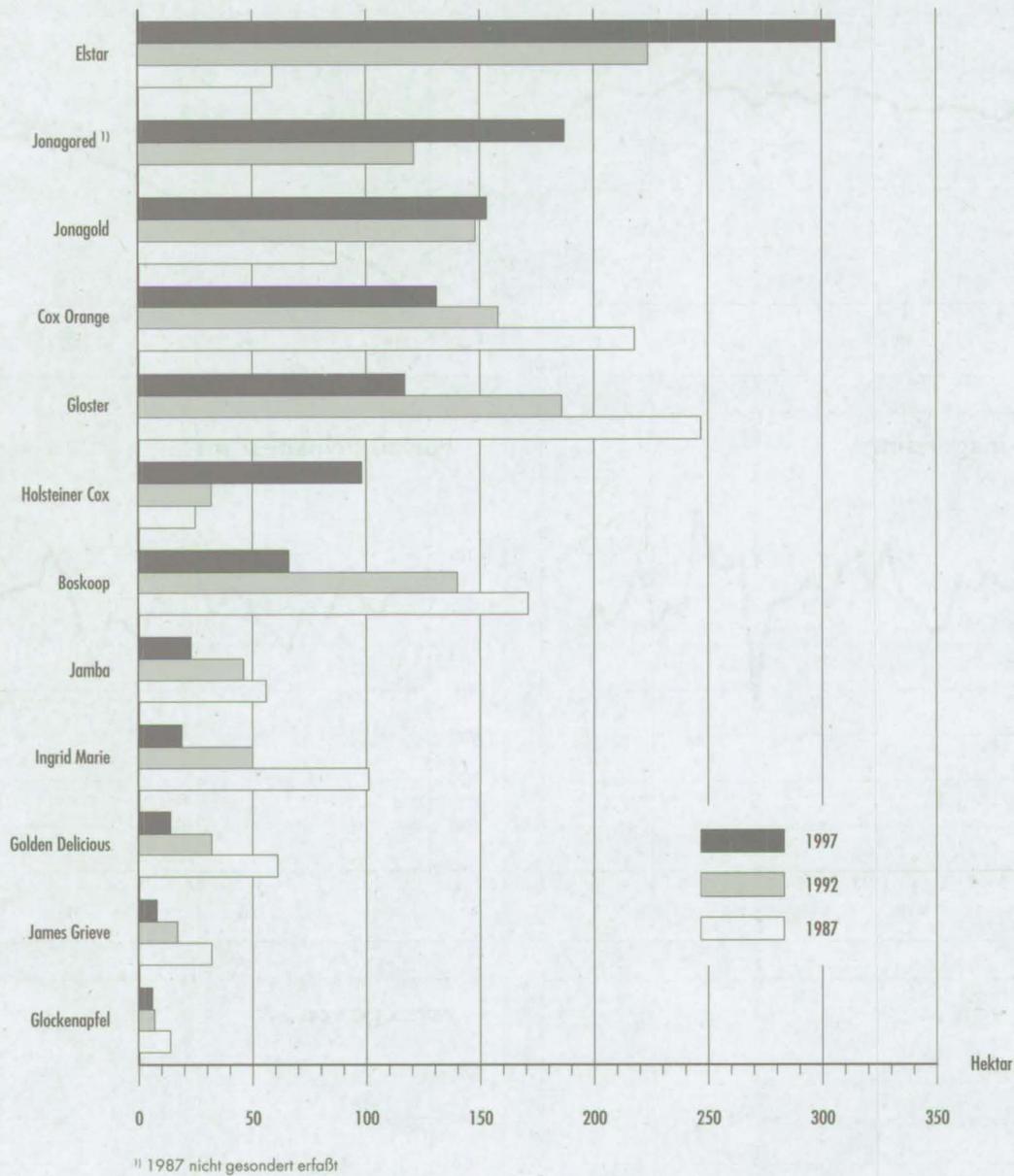
Der neue Wagen ist meist ein gebrauchter

Im Jahr 1996 wurden in Hamburg rund 65 000 fabrikneue Personenkraftwagen einschließlich Kombis zum Verkehr zugelassen. Überdies wechselten knapp 131 000 bereits zugelassene Personenkraftwagen einschließlich Kombis ihren Eigentümer. Damit entschieden sich zwei von drei Autokäuferinnen und -käufern für einen Gebrauchtwagen. Auch im Jahr zuvor wurden die „gebrauchten“ in gleichem Maße favorisiert.

Neben den Pkws gingen 5500 gebrauchte Lkws und Zugmaschinen sowie 5200 Krafträder in andere Hände über. Unter den übrigen Kraftfahrzeugen fallen die Wohnmobile mit 1700 Besitzumschreibungen auf. Schließlich fanden 43 gebrauchte Busse einen neuen Eigentümer.

Erich Walter

Anbaufläche von Tafeläpfeln in Hamburg 1987, 1992 und 1997 nach Sorten



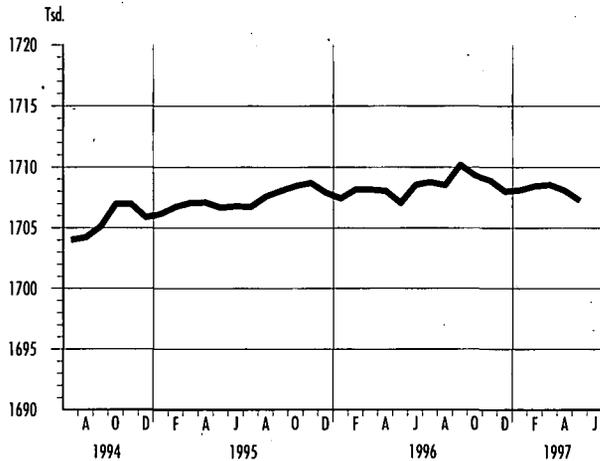
Der Elstar ist 1997 mit einer Anbaufläche von 306 Hektar der in Hamburg am meisten angebaute Tafelapfel – vor Jonagored (187 Hektar) und Jonagold (153 Hektar). Bei diesen drei Sorten wurde die Anbaufläche in den letzten Jahren erweitert. Auch der Holsteiner Cox ist vermehrt angebaut worden.

Bei den vor einigen Jahren noch am weitesten verbreiteten Sorten Gloster, Cox Orange und Boskoop wurde der Anbau zum Teil stark eingeschränkt. Ebenso waren beim Golden Delicious und Ingrid Marie Flächenreduzierungen zu verzeichnen.

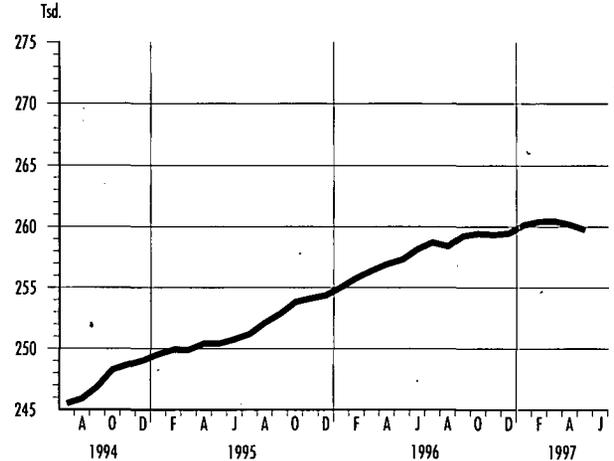
Otto Riecken

HAMBURGER BEVÖLKERUNGSTRENDS

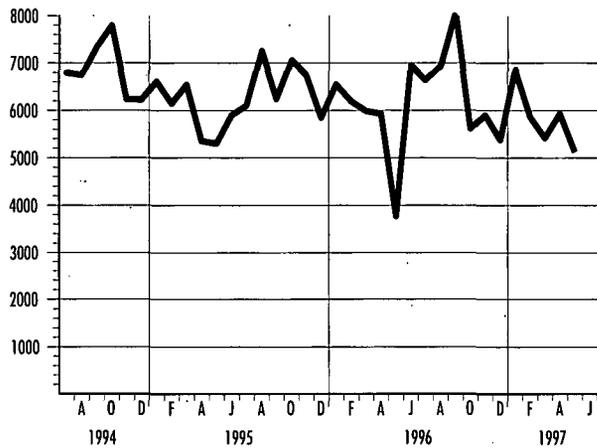
Bevölkerungszahl insgesamt



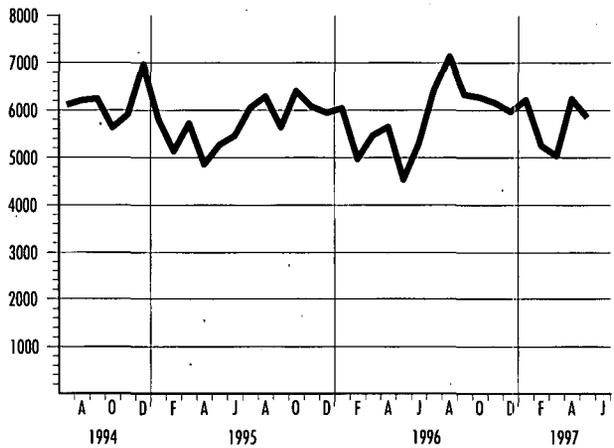
Zahl der Ausländer und Ausländerinnen



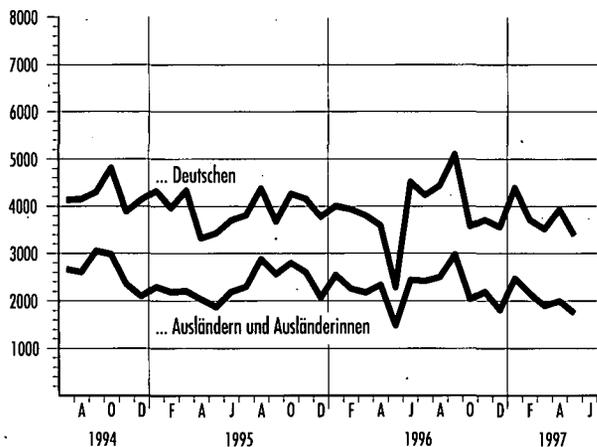
Zuzüge insgesamt



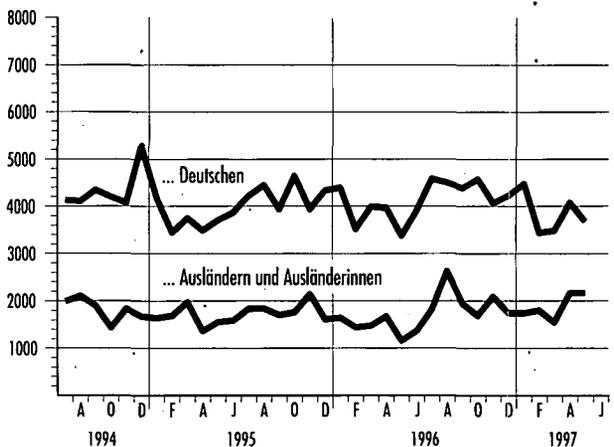
Fortzüge insgesamt



Zuzüge von ...



Fortzüge von ...



Soziale Wirklichkeit, Politik und Statistik

Der sächsische Ministerpräsident Professor Dr. Kurt Biedenkopf hat auf der 76. Tagung der Leiter der Statistischen Landesämter am 13./14. Mai 1997 in Dresden eine Rede über soziale und wirtschaftliche Entwicklungen in Deutschland und die grundlegende Rolle der Statistik beim Erkennen der sich vollziehenden Wandlungen gehalten. Wegen der über den Tag hinausreichenden Bedeutung dieser Ausführungen wird die Rede mit freundlicher Genehmigung von Herrn Ministerpräsident Professor Dr. Biedenkopf nachstehend im Wortlaut wiedergegeben:

Meine Herren Präsidenten, Vizepräsidenten, Präsident des Statistischen Bundesamtes, Herr Hahlen,

herzlichen Dank, daß Sie mich in Ihren Kreis eingeladen haben. Ich hätte Sie gern schon gestern morgen begrüßt, aber wir haben dienstags Kabinettsitzung. So habe ich auf Ihr Verständnis gerechnet, daß die Begrüßung mitten in Ihre Tagung fällt.

Ich habe mit großem Interesse gesehen, welche Gegenstände Sie in dieser Tagung behandeln. Präsident Fischer hat mich gebeten, Ihnen etwas außerhalb dieser technischen und administrativen, fachlichen Dinge über die Entwicklung zu berichten, so wie wir sie sowohl in den ostdeutschen Ländern wie in der Bundesrepublik sehen. Dabei will ich insbesondere auch auf die Arbeit der Zukunftskommission eingehen, die der Freistaat Bayern und der Freistaat Sachsen mit einem limitierten Auftrag, der am Ende dieses Jahres erledigt ist, gemeinsam ins Leben gerufen haben. Aufgabe der Zukunftskommission ist es, die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, die Ursachen für diese Entwicklung sowie die voraussichtlichen Konsequenzen für die Arbeits- und Sozialpolitik zu untersuchen. Bei dieser Arbeit, die vom Kommissionsvorsitzenden, Professor Miegel, geleitet und von Mitarbeitern aus den beiden Staatsregierungen unterstützt wird, ist die Statistik ein unverzichtbares Instrument. Wir könnten ohne die sehr weit und gut ausgebaute Statistik eine solche Aufgabe überhaupt nicht erfüllen, und zwar sowohl hinsichtlich der Bundes- als auch der Landesstatistiken. Vielleicht darf ich dazu einige allgemeine Vorbemerkungen machen, ehe ich dann, von den Berichten

und den bisherigen Erkenntnissen der Kommission ausgehend, auch einige darüber hinausreichende Anmerkungen vortrage.

Meine Erfahrung der letzten 30 Jahre, in denen ich mich mit Fragen nicht nur der Wissenschaft, sondern auch mit gesellschafts- und arbeitsmarktpolitischen Fragen befaße, beginnt mit meiner Tätigkeit in der Mitbestimmungskommission Ende der 60er Jahre. Ein Hauptproblem, das wir in Deutschland politisch bewältigen müssen, besteht darin, die politisch Verantwortlichen dazu zu veranlassen, die Wirklichkeit zur Kenntnis zu nehmen. Immer stärker verdichtet sich bei mir der Eindruck, daß eines der Hauptprobleme,

Ein Hauptproblem besteht darin, die politisch Verantwortlichen dazu zu veranlassen, die Wirklichkeit zur Kenntnis zu nehmen.

mit dem wir uns herumschlagen, die unzureichende Kenntnisnahme der Wirklichkeit, insbesondere der neuen Wirklichkeit, ist.

Ich habe deshalb schon oft – auch in Pressekonferenzen – eine Szene aus Bertolt Brechts Galileo Galilei beschrieben. Dieses wirklich wunderschöne Stück, ich bin ein großer Verehrer von Bertolt Brecht, beschreibt unsere Wirklichkeit in geradezu trefflicher Weise mit folgender Episode: Galilei kommt in das Reich der Medici, möchte sich dort erkenntlich zeigen und schenkt den Medicis die Jupitermonde. Er teilt dem Hof mit, er wolle die von ihm entdeckten Jupitermonde dem

Herrscherhaus widmen. Daraufhin schickt das Herrscherhaus einen Mathematiker und einen Philosophen zu Galilei, um das Geschenk in Augenschein zu nehmen. Galilei baut ein Fernrohr auf, es ist alles bereit, um die Jupitermonde zu sehen. Die beiden Abgesandten lehnen es aber ab, durch das Fernrohr zu blicken, sondern sagen, sie erwarteten einen philosophischen Diskurs mit dem verehrten Herrn Galilei über die Fragen a) ob es solche Sterne geben kann und b) wenn ja, wem sie nützen. Während des ganzen Disputs weigern sie sich, durchs Fernrohr zu gucken. Gegen Ende, als Galilei darauf besteht, sie möchten doch in Augenschein nehmen, was Wirklichkeit ist, sagt der Mathematiker zu dem Philosophen, es könnte ja auch sein, daß das Fernrohr etwas zeigt, das nicht ist. Worauf der Linsenschleifer von Galilei, der daneben sitzt, sagt: „Meister, die meinen, wir hätten die Sterne auf die Linse gemalt“.

Warum weigert man sich, durch das Fernrohr zu sehen? Weil die Entdeckung der Jupitermonde das ptolemäische Welt-system widerlegt und auch Kepler und Kopernikus in ihrer Behauptung bestätigt, daß die Planeten nicht an Sphärenschalen anliegend geheftet sind, sondern frei im Raum kreisen. Damit wird gleichzeitig die bisherige Weltvorstellung, die ja die Erde im Mittelpunkt des Universums sieht, widerlegt. Für die Kirche ist das ein Riesenproblem, denn sie muß jetzt begründen, warum der Herr seinen Sohn nicht in die Mitte des Universums geschickt hat, sondern auf einen beliebigen Planeten. Damit entsteht eine Legitimationskrise, das heißt ein Begründungszwang, der damals von ungeheurer politischer Bedeutung war,

weswegen man versuchte, Fakten zu leugnen. Als Politiker, der sich für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft interessiert, werde ich fast täglich mit vergleichbaren Situationen konfrontiert.

In der Debatte, zum Beispiel über die Alterssicherung, hat man bis vor fünf Jahren auch im Bundesarbeitsministerium die Auffassung vertreten, eine Prognose über das Jahr 2005 hinaus sei überhaupt nicht möglich. Man könne also über 2005 hinaus keine sinnvollen Auskünfte über die demographische Entwicklung geben. In bezug auf die Arbeitsmarktentwicklung gab es überhaupt keine Erkenntnisse über die veränderte Wirklichkeit. Und alle Versuche, diese Erkenntnisse durch Anregung und Anfragen zustande zu bringen, liefen ins Leere. Der Grund ist ein ähnlicher: Wenn man sich mit der neuen Wirklichkeit befaßt, muß man die bestehenden Strukturen

Die Ergebnisse der amtlichen Statistik sind ein unverzichtbares Werkzeug für das Erkennen der neuen Wirklichkeit.

neu legitimieren. Die bestehenden Strukturen müssen also nachweisen, daß sie unter den Bedingungen der neuen Wirklichkeit immer noch ihre Aufgabe erfüllen können. Das heißt, wir haben ein Legitimationsproblem. Und da in solchen Strukturen in der Regel beachtliche Machtverhältnisse vorherrschen, ist der Widerstand gegen die Kenntnisnahme, und zwar die politisch oder gesellschaftlich wirksame Kenntnisnahme der Veränderung, außerordentlich groß.

Wenn wir Sie nicht hätten, wäre das alles noch viel schlimmer. Die Unterlagen, die Ergebnisse der Erhebungen und vieles andere mehr, die Sie uns in Ihren vielfältigen Berichten, Analysen, Auskünften bereitstellen, sind ein völlig unverzichtbares Werkzeug für das Erkennen der neuen Wirklichkeit – wenn Sie mir die Metapher erlauben – das Fernrohr. Und die Voraussetzung ist deshalb, daß wir durch dieses Fernrohr blicken, damit das von Ihnen in großer Fülle zur Verfügung gestellte Material auch genutzt wird. Vor allen Dingen wegen dieser Schwierigkeiten haben sich ja der Kollege Stoiber und ich vor zweieinhalb Jahren entschlossen, eine solche Kommission ins Leben zu rufen. Wir waren der Meinung, daß das eigent-

lich die Aufgabe des Bundes sei, haben aber festgestellt, daß die Aufgabe nicht erfüllt wird und haben deshalb unsererseits Leute gesucht, die das können.

Wir konnten dabei auf Arbeiten des Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft in Bonn zurückgreifen, das seit vielen Jahren von Dr. Miegel geleitet wird. Ich habe dieses Institut vor 20 Jahren im Sommer 1977 aus dem gleichen Grund gegründet. In dem Gründungsstatut, mit dem ich die Unterstützung eingeworben habe, die man für eine privatwirtschaftliche Gründung dieser Art braucht, war die Aufklärung der Sachverhalte der wichtigste Gesichtspunkt, das heißt, Aufklärung der Sachverhalte als Voraussetzung für die Gestaltung der Wirklichkeit. Welche enorme praktische Bedeutung das hat, unabhängig von dem, was ich Ihnen gleich über die Arbeit der Zukunftskommission vortragen möchte, ist leicht erkennbar, wenn man sich überlegt, in welchem Umfang der moderne Industrie- und Sozialstaat, so wie er sich in Deutschland in den letzten 40 Jahren entwickelt hat, die jeweilige Wirklichkeit durch Interventionen zu beeinflussen sucht. Der Umfang der Interventionen ist ja kaum noch überschaubar. Es gibt praktisch keinen wesentlichen gesellschaftlichen Zapfhahn, an dem der Staat nicht durch gestalterische, beeinflussende, korrigierende, steuernde Interventionen beteiligt ist. Seien es indirekte Interventionen durch die Schaffung von Anreizen oder Hindernissen, wie zum Beispiel das Steuerrecht, das sich ja längst – wie wir alle wissen – weit über die eigentliche Aufgabe des Steuerrechts hinaus entwickelt hat, dem Staat Einnahmen zu verschaffen. Ein ganz wesentlicher Teil des Steuerrechts ist heute das Steuerungsrecht. Das gilt in gleicher Weise für die gesamte Wirtschaftsförderung, für die Arbeitsmarktförderung und vieles andere mehr.

Was wir heute in vielfältiger Hinsicht sehr allgemein als Fehlentwicklung beklagen, ist zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen, daß diejenigen, die steuern, von Wirklichkeiten ausgehen, die nicht mehr bestehen. Wenn ich eine vorgestellte Wirklichkeit zur Grundlage meiner Überlegungen mache, wie ich intervenieren soll, dann treffen diese Interventionen – ich brauche das kaum auszuführen – nicht die vorgestellte Wirklichkeit, sondern die Realität. Und wenn die Realität von der

vorgestellten Wirklichkeit abweicht, werden die Ergebnisse der Intervention andere sein, als die, die man sich vorgestellt hat. Die Folge ist, daß auf unerwartete, weil von vorgestellten Wirklichkeiten bestimmte Reaktionen, neue Interventionen folgen. Das heißt, man versucht, die unerwarteten Ergebnisse durch weitere Interventionen zu korrigieren. Und aus diesem Kreislauf, aus dieser Abfolge von Interventionen und Korrekturinterventionen, entsteht ein Interventionsgestrüpp, das sich dann zum Beispiel so darstellt, daß wir im Freistaat Sachsen 238 Förderprogramme haben. Daß wir einen riesigen Wust von interventionistischen Vorgaben von Bonn haben, auf die wir unsere eigenen noch draufsetzen, aber relativ wenig darüber wissen, in welche Sachverhalte hinein wir eigentlich intervenieren.

Mit die wichtigsten Erkenntnisse der Zukunftskommission sind die Erkenntnisse über die veränderte Struktur des Arbeitsmarktes. Von 1970 bis 1995, also der Betrachtungszeit, die die Kommission analysiert hat, hat sich der deutsche Arbeitsmarkt grundlegend verändert. 1960 waren in Deutschland etwa 95 Prozent aller Erwerbstätigen in einer Vollzeit-erwerbstätigkeit, im Bericht wird das das Normarbeits-

Auf dem Arbeitsmarkt gibt es fast revolutionäre Veränderungen der Struktur.

verhältnis genannt, hatten also eine volle Arbeitswoche in einem auf Dauer angelegten Beschäftigungsverhältnis. Das war das Standardbeschäftigungsverhältnis in den 60er Jahren. In den 70er Jahren waren noch 84 Prozent aller Erwerbstätigen in einem solchen Beschäftigungsverhältnis. 1995 waren es noch zwei Drittel. Wir haben eine kontinuierliche Abnahme im deutschen Arbeitsmarkt der Vollzeit-erwerbstätigkeit erreicht. Der Rest, das übrige Drittel, ist ein fragmentarisierter Arbeitsmarkt. Der Arbeitsmarkt fragmentarisiert sich mit großer Geschwindigkeit, wenn man die kurzen Zeiträume zugrunde legt. Wir gehen inzwischen davon aus, daß im Jahre 2005 etwa noch gut die Hälfte der Arbeitsverhältnisse in Deutschland aus Vollzeit-erwerbsplätzen bestehen. Die andere knappe Hälfte werden keine Vollzeit- sondern Teilzeittätigkeit, geringfügige Beschäfti-

gungen, befristete Arbeitsverhältnisse, sogenannte Scheinselbständigkeiten, Kurzarbeit, Zeitarbeit und vieles andere sein. Wir haben mit anderen Worten im Arbeitsmarkt – betrachtet man den kurzen Zeitraum – fast revolutionäre Veränderungen der Struktur.

Bis zur Vorlage des Berichts der Zukunftskommission war diese Entwicklung weder vom Bundesarbeitsministerium noch der Bundesanstalt für Arbeit noch vom Deutschen Gewerkschaftsbund noch von den Arbeitgeberverbänden untersucht worden. Das heißt, alle Beteiligten sind im Grunde von einer Fortdauer des klassischen Arbeitsmarktes ausgegangen. Erst seit einem Dreivierteljahr wird von unseren Sozialpolitikern die Veränderung des Arbeitsmarktes neben der demographischen Veränderung als eine wesentliche Veränderung auch im Blick auf die Gestaltung des Rentensystems erkannt. Noch vor anderthalb Jahren wurde keine Beziehung zwischen der Zukunft des Systems der gesetzlichen Alterssicherung und der Entwicklung des Arbeitsmarktes hergestellt. Man ist im Grunde also davon ausgegangen, daß die alte Wirklichkeit weiterläuft. Praktisch bedeutet das aber, daß man von einem Beitragsaufkommen ausgegangen ist, das man für die Zukunft nicht zugrunde legen kann.

Das ist aber nicht alles, sondern die Fragmentarisierung des Arbeitsmarktes ist die Folge einer weiteren Entwicklung, nämlich der Tatsache, daß in Deutschland die Produktivität der Arbeit schneller gewachsen ist als das Bruttoinlandsprodukt. Auch diese Korrelationen werden erst seit kurzem überhaupt zur Kenntnis genommen. Wenn Sie 1970 gleich 100 setzen, dann ist das reale Bruttoinlandsprodukt in Deutschland von 1970 bis 1995 von 100 auf 165 gestiegen. Die Arbeitsmenge in Jahresarbeitsstunden, die aufgebracht wurde, um dieses Bruttoinlandsprodukt zu erzeugen, ist auf knapp 80 gefallen. Das heißt, wir waren 1995 in der Lage, mit 50 Prozent des Arbeitsvolumens von 1970 das Bruttoinlandsprodukt von 1970 zu erzeugen. Diese Entwicklung geht weiter: Wir verzeichnen zum Beispiel ein leichtes Abfallen der Arbeitsmenge. Das ist nun keine objektive Sachgesetzlichkeit, sondern das ist das Ergebnis einer ganzen Reihe von politischen Entscheidungen,

zum Beispiel der politischen Entscheidungen in den 70er Jahren, durch die Tarifpolitik die Leistungssteigerungen der Unternehmen voranzutreiben. Die Gewerkschaften haben damals gesagt – ich habe das selbst vielfach mit Otto Brenner und seinen Nachfolgern diskutiert –: „Es macht uns nichts aus, wenn durch Anhebung von Löhnen schwache Betriebe ausscheiden. Wir haben mehr oder weniger Vollbeschäftigung, und die Wirkung dieses Prozesses ist, daß die Schwachen ausgelesen werden, die Starken übrigbleiben und diese Starken eben höhere Einkommen erwirtschaften können“. Die Wirkung dieser politischen Entscheidung war eine ständige Steigerung der Kapitalintensität der deutschen Arbeitsplätze. Wir haben in Deutschland die höchste Kapitalintensität des Arbeitsplatzes unter allen Industrienationen. Weder Amerika noch Japan noch Großbritannien haben vergleichbar große durchschnittliche Kapi-

Wir haben in Deutschland die höchste Kapitalintensität des Arbeitsplatzes unter allen Industrienationen.

talinvestitionen pro Arbeitsplatz wie in Deutschland. Das heißt, man hat darauf gesetzt, daß die Wertschöpfung mit einem geringeren Arbeitsvolumen und einer größeren Kapitalinvestition erfolgt. Die Frage ist, ob man das in Zukunft beibehalten will, dann wird der Sektor, in dem Transferleistungen notwendig sind, zunehmen, oder ob man den sogenannten angelsächsischen Weg gehen will, der in Deutschland abgelehnt wird.

Wenn wir die gleichen Zahlen, die ich Ihnen eben für Deutschland genannt habe, auf Amerika projizieren, dann stellen wir fest, daß in Amerika das Bruttoinlandsprodukt real von 1970 bis 1995 nur auf 147 statt auf 165 gestiegen ist. Die Beschäftigung ist leicht bis stark angestiegen, Das heißt, es werden sehr viel mehr Leute beschäftigt als 1970, das ist immer umgerechnet natürlich auf die Pro-Kopf-Quote, die Bevölkerungsentwicklung ist so neutralisiert. Das Arbeitsvolumen ist relativ konstant geblieben. Die Beschäftigten haben zugenommen, das heißt eine größere Zahl von Beschäftigten teilen sich in ein geringeres angestiegenes Bruttoinlandsprodukt. Die Folge ist, daß in den Vereinigten Staa-

ten etwa 15 Prozent der Beschäftigten zu Bedingungen arbeiten, die in Deutschland als soziokulturell unakzeptabel angesehen werden. Das ist ein Unterschied, der zu einem wesentlichen Teil die unterschiedliche Arbeitsmarktentwicklung in den neuen Ländern erklärt. Wenn man diese sogenannten „bad jobs“, also unangenehme oder wenig attraktive Arbeiten zu sehr geringem Einkommen aus der Arbeitsmarktstatistik herausnimmt und lediglich die Entwicklung der Bereiche des Arbeitsmarktes vergleicht, die durch die deutschen Erfahrungen definiert werden, dann entwickeln sich die Arbeitsmärkte in Amerika und Deutschland fast parallel. Das heißt, der Satz, „neu durch alt“, findet auch bei uns statt. Auch die Umstrukturierung von der Produktion zur Dienstleistung findet bei uns statt. Aber was fehlt, ist eben diese Verbreiterung der Beschäftigung durch Tätigkeiten, die bei uns aus vielen – soziokulturellen, aber auch ökonomischen – Gründen nicht angenommen werden. Unser Sozialsystem zieht einen unteren Plafond ein, der durch Transferleistungen gewährleistet wird. Dadurch wird es unwahrscheinlich, Leute für Tätigkeiten zu gewinnen, die nicht mehr bringen als die Transferleistungen oder sogar weniger. Wir haben auch hier eine andere soziokulturelle Struktur definiert und durch die Sozialsysteme festgeschrieben.

Ich kann hier die Einzelheiten dieser Studie, die ich Ihnen in den nächsten Tagen zukommen lassen werde, nicht vortragen. Ich muß hinzufügen, die Studie ist ja jetzt seit mehreren Monaten auf dem Markt, also kann man sie als bekannt voraussetzen. Und es hat bisher keinen einzigen, weder politischen noch wissenschaftlichen Widerspruch zu der Sachverhaltsbeschreibung gegeben. Wir können also annehmen, daß die Kommission und damit auch die weiteren Bundesländer davon ausgehen können, daß das, was die Kommission als Sachverhalt beschrieben hat, allgemein akzeptiert wird, wenn auch bisher kaum Konsequenzen daraus gezogen werden. Aber zumindest wird sie nicht mehr in Frage gestellt.

Eine ganz praktische Folge – um jetzt auch einmal die politische Bedeutung für solche Erkenntnisse vor Augen zu führen – können Sie sowohl in den Empfehlungen der Regierungskommission der Koalition zur Rentenreform wie in den Empfeh-

lungen der SPD-Präsidiumscommission zur Rentenreform erkennen. Beide Kommissionen stellen inzwischen fest, daß die Sicherheit zukünftiger Renten im wesentlichen von der Entwicklung des Arbeitsmarktes abhängt. Das ist, wenn Sie es so wollen, eine tiefgreifende Veränderung der Struktur. Bisher ist man ja davon ausgegangen, daß die durch Beitragszahlungen erworbenen Ansprüche einen eigentumsähnlichen Schutz genießen. Inzwischen ist dieser eigentumsähnliche Schutz durch das Erfordernis der Vollbeschäftigung relativ niedrig. Da die Beitragszahlungen auf diese Bedingungen keinerlei Einfluß haben, muß man, wenn man ehrlich ist, sagen, daß es nicht mehr eine leistungs-, sondern eine arbeitsmarktbezogene Rente ist. Denn die Leistung allein begründet nicht den realisierbaren Anspruch. Herr Professor Rürup hat nach Vorlage des Kommissionsberichtes der Regierungskommission öffentlich erklärt, alles dies beruhe auf der Annahme, daß sich der Arbeitsmarkt wieder festigt und daß wir wieder zur Vollbeschäftigung kommen. Oder umgekehrt seine Formulierung, wenn die, wie der Sachverständigenrat es genannt hat, katastrophalen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt bestehen bleiben, bricht das System zusammen. Man kann also hier, glaube ich, die Bedeutung des Erkennens der Wirklichkeit

Wenn man ehrlich ist, muß man sagen, daß die Rente künftig nicht mehr eine leistungs-, sondern eine arbeitsmarktbezogene Rente ist.

unter Zugrundelegen der vorhandenen Wirklichkeit für das politische Handeln wie im Brennglas erkennen.

Ich weiß, die Leute werden dahinterkommen, daß ihre Beiträge zwar eine notwendige, aber keine ausreichende Bedingung für ihre Rente sind, sondern, daß weitere Bedingungen hinzutreten müssen, auf deren Eintritt oder Nichteintritt sie keinerlei Einfluß haben. Ich glaube, daß dies in den nächsten Monaten die Diskussion über das Alterssicherungssystem, das ja im Augenblick, einschließlich Beamtenalterssicherung, rund 40 Milliarden Mark im Jahr in Anspruch nimmt, sehr intensiviert.

Für uns hier im Osten sind nun die Erkenntnisse über all das, was im Arbeits-

markt und im sozialen System passiert, von allergrößter Wichtigkeit. Ich sage das auch im Hinblick auf Ihren Tagesordnungspunkt 10, wo Sie sich mit europäischen Vorhaben befassen. Wir sind sehr viel stärker auf Kenntnisse über die Entwicklungen in unseren Nachbarländern Polen, Tschechische Republik, Ungarn etc. angewiesen als die westdeutschen Länder. Der ungarische Ministerpräsident Horn war vorgestern hier in Dresden zu Gast. Und wir haben eigentlich den ganzen Nachmittag und Abend sehr intensiv, über mehrere Stunden – zum Teil zu zweit, zum Teil im größeren Kreis – über die möglichen Auswirkungen des Beitritts dieser drei Länder zur Europäischen Union, aber auch die möglichen Auswirkungen des offenen Handels im Rahmen der Assoziierungsmaßnahmen diskutiert.

Selbst wenn man von der Mobilität der Arbeitskräfte absieht, die mit Sicherheit nicht kurzfristig realisierbar ist, wird die Existenz von Volkswirtschaften durch gänzlich andere Lohnstrukturen – Bescheidenheitsbereitschaft will ich das einmal nennen – natürlich enorme Rückwirkungen auf unsere eigene Situation haben. Sie wissen, daß der Grenzertrag die Preise im Markt bestimmt. Und wenn wir jetzt eine Situation bekommen, wo Baufirmen oder andere Produzenten im Bereich der Massengüter unter kaufkraftparitätischen Gesichtspunkten mit Löhnen und Gehältern arbeiten können – etwa ein Drittel bis ein Viertel der Löhne in Sachsen, also ungefähr ein Fünftel in Westdeutschland –, dann ist eines ganz offensichtlich: daß in Deutschland entweder enorme Strukturveränderungen stattfinden müssen oder ein Absinken der Reallöhne ins Haus steht. Oder wir beenden das europäische Experiment, was die Freizügigkeit der Arbeit angeht.

In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig, daß die statistischen Ämter die Daten für die Mitglieder der geplanten Europäischen Währungsunion erfassen. Auch darüber wird ja in unserem Land im Augenblick noch nicht wirklich diskutiert, sondern die Währungsunion, so heißt es – vom Bundeskanzler angefangen und unterstützt durch den Altbundeskanzler Helmut Schmidt –, ist aus politischen Gründen notwendig. Das will ich überhaupt nicht bestreiten. Die Forderung nach einer Euro-

päisierung der Bundesbank und der deutschen Währung war die französische Antwort auf die deutsche Wiedervereinigung. Und darauf läßt sich im Grunde genommen das Projekt reduzieren. Das andere sind zum Teil willkommene, zum Teil weniger willkommene Nebenerscheinungen, also der Abbau der Transferkosten, der Wegfall von Wechselkursrisiken usw. Das ist alles schön und gut, aber wenn man überlegt, daß wir zur Zeit nur rund 60 Pro-

Die eigentliche Rechtfertigung für den Euro ist nicht ökonomisch, sondern sie ist politisch.

zent unseres Exports in der Europäischen Union abwickeln, dann kann das kein so großes Vorhaben sein, daß man deshalb erhebliche Risiken in Kauf nimmt. Das heißt die eigentliche Rechtfertigung, das ist auch inzwischen unbestritten, ist nicht ökonomisch, sondern sie ist politisch.

Nun muß man bei so allgemeinen, politisch begründeten, tiefgreifenden Maßnahmen zumindest Vorsorge dafür treffen, daß man nicht wieder mit einer neuen Wirklichkeit konfrontiert wird, von der man keine Ahnung hat. Was heißt das praktisch? Praktisch heißt das als erstes, innerhalb des Währungsgebietes muß es die Freizügigkeit der Arbeit geben. In einem Währungsgebiet die Freizügigkeit der Arbeit zu unterbrechen, ist gleichbedeutend mit der Tatsache, das Währungsgebiet wieder aufzuheben. Anders als in den Vereinigten Staaten, wird in Europa keine sehr große Binnenwanderung stattfinden, schon aus sprachlichen, kulturellen und sonstigen Gründen. Es hat sich ja auch in Deutschland-West in der Entwicklung von 1950 bis 1980 gezeigt, daß die Mobilität der Bevölkerung relativ gering war und daß der Versuch, Menschen in Vollbeschäftigungsgebiete zu bringen, zum Beispiel aus dem westlichen Niedersachsen nach Baden-Württemberg, regelmäßig scheiterte. Also trotz der gleichen Sprache waren die soziokulturellen Unterschiede innerhalb Westdeutschlands größer als die mögliche ökonomische Attraktivität und Mobilität. Das Institut für Wirtschaft und Gesellschaft hat diese Frage Anfang der 80er Jahre unter dem Gesichtspunkt sehr ausführlich untersucht: Gibt es auch nichtökonomische Faktoren,

die die unterschiedliche Entwicklung, zum Beispiel der Beschäftigung, beeinflussen? Unsere Arbeitshypothese war damals: Es kann nicht sein, daß es nur ökonomische Gründe sind, die dazu führen, daß in Ostfriesland über Jahre hinweg 10 bis 15 Prozent Arbeitslosigkeit herrschen, während es gleichzeitig in Baden-Württemberg 2 bis 4 Prozent sind, sondern da müssen auch andere Gründe beziehungsweise nichtökonomische Fakten im Spiel sein. Das bedeutet aber: Wenn man schon keine Mobilität der Arbeit hat, muß man zumindest eine Flexibilität der Einkommen haben. Wenn man diese Flexibilität der Einkommen nicht hat, dann muß man denjenigen, die wegen der fehlenden Flexibilität der Einkommen Schaden erleiden, Transfers bezahlen. Das heißt, die Starken müssen dann die Schwachen tragen. Wenn man den Schwächeren, also den Bescheideneren, die Möglichkeit gibt, ihre Bescheidenheit als Wettbewerbselement einzubringen – denn darauf läuft das ja hinaus –, dann muß man Transfers zahlen; das ist inzwischen auch völlig unbestritten. Unklar ist es, wie hoch sie sein müssen, um die Währungsunion zu stabilisieren.

Nun brauchen wir, wenn wir das alles überhaupt verstehen wollen, zuverlässige und vergleichbare Statistiken über die Entwicklung der Arbeitsmärkte, zum Beispiel in Spanien, in Italien, in Portugal, aber auch in Frankreich. Das fängt an mit der Kenntnis über die Frage nach der Erwerbsneigung. Die kann man nicht statistisch erfassen, weil das ja keine zählbare Kategorie ist, aber man kann natürlich aus den statistischen Erkenntnissen über Beschäftigungsstruktur und Beschäftigungsentwicklung eine Menge Rückschlüsse ziehen, zum Beispiel die Korrelationen zwischen dem Grad der Individualisierung und der Erwerbsneigung einer Gesellschaft herstellen. Es gibt nach meiner Überzeugung da eine sehr unmittelbare Korrelation zwischen der stärkeren Individualisierung, der stärkeren Abdeckung von Lebensrisiken durch kollektive Systeme und der stärkeren Erwerbsneigung. Wenn wir in Sachsen die Erwerbsneigung der westdeutschen Bevölkerung Anfang der 70er Jahre hätten, hätten wir hier vielleicht nur 7 Prozent Arbeitslose. So liegt die Arbeitslosigkeit bei 18 Prozent. In dieser Arbeitslosigkeit ist das Echo der sozialistischen Beschäftigungspolitik nach wie vor enthalten,

das sich ja durch alle sozialen Strukturen fortgesetzt hat. In der DDR betrug die Erwerbsquote 92 Prozent. Man hat also rund 90 Prozent der Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 beschäftigt. Die durchschnittliche Erwerbsquote in Westdeutschland – mit Ausnahme ganz weniger Ausreißer, der letzte war 1992 durch den Vereinigungsboom – lag bei rund zwei Dritteln. Das heißt, Sie sehen schon da eine Differenz von fast 25 Prozent zwischen der Erwerbsquote im Westen und im Osten, so daß man sofort die westdeutsche Beschäftigungshöhe er-

In der DDR wurden über 90 Prozent der Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren beschäftigt, in Westdeutschland lag die Erwerbsquote zumeist bei rund zwei Dritteln.

reicht hätte, trotz ungefähr 20 Prozent der Leute, die ihren Arbeitsplatz verloren haben. Wir haben jetzt in Sachsen unter Einschluß des zweiten Arbeitsmarktes wieder eine Erwerbsquote von 64 Prozent. Wir liegen also etwas unter dem Westen. Ohne den zweiten Arbeitsmarkt sind es 61 Prozent. Das ist zwar wesentlich weniger, als wir heute im Westen haben, aber nicht sehr viel weniger als das, was wir Anfang der 70er Jahre hatten, als die Vollzeitätigkeit noch dominierend und das ganze Rollenverständnis in der Gesellschaft anders war. Wir brauchen diese europäischen Daten aber auch, um zum Beispiel die Vermögensbildung im Privathaushalt, die Altersstruktur, die Entwicklung der Altersstruktur und die Veränderungen im gesamten Wirtschaftsleben und das Ausmaß der Schattenökonomie erkennen zu können oder zumindestens Anhaltspunkte dafür zu bekommen, wie groß die Schattenökonomie ist. Die Schattenökonomie wird in Europa als Folge der Umbrüche, die aus der Globalisierung entstehen, eine wachsende Bedeutung haben.

Am Montag hat der russische Botschafter hier einen Antrittsbesuch gemacht, und wir haben uns über die Schattenökonomie in Rußland unterhalten. Er hat mir berichtet, daß die registrierte industrielle Tätigkeit in Rußland auf 50 Prozent des alten Niveaus gesunken ist, interessanterweise aber nicht der Stromverbrauch, so daß man davon ausgeht, daß ein wesentlicher Teil dieser industriellen Aktivitäten

inzwischen in die Schattenökonomie abgewandert ist. Das heißt, sie sind durch die vorhandenen administrativen Strukturen nicht mehr erfassbar, aber noch vorhanden. Das kann ich aber nur durch solche Korrelationen feststellen, indem ich durch die Erfassung unterschiedlicher Elemente – soweit sie erfassbar sind – auf die tatsächlichen, im Unterschied zu den bürokratisch erfassbaren ökonomischen Aktivitäten Rückschlüsse ziehen kann. Diese Unterscheidung ist von großer praktischer Bedeutung. Und zwar deshalb, weil die Transferleistungen, die in Europa beansprucht werden, natürlich auf der Grundlage der offiziellen Zahlungen beansprucht werden. Wenn ich es also mit einer Ökonomie zu tun habe, die eine hohe Zahl registrierter Arbeitsloser und ein relativ geringes registriertes Bruttoinlandsprodukt aufweist, ich aber in Wirklichkeit weiß, daß ein wesentlicher Teil des Bruttoinlandsprodukts außerhalb der statistisch erfassbaren Wirklichkeit stattfindet, dann leiste ich Transferleistungen mit einem System, das in Wirklichkeit ganz anders ist, als es sich darstellt. Und die Folge ist, daß diese Transferleistungen nicht die Wirkungen erzielen, die man von ihnen erwartet. Es entstehen dann also wunderbare Infrastrukturmaßnahmen, die sogenannten europäischen Netze, und alles mögliche wird mit riesigem Aufwand in Gang gesetzt, ohne daß sich die Wirklichkeit verändert, weil die Wirklichkeit auf ganz anderen Grundlagen beruht, als denen, die man voraussetzt.

Ein letzter Punkt, warum die europäischen Statistiken so wichtig sind, betrifft die Lebenshaltungskosten. Ich habe schon vor Jahren in Brüssel gesagt, ich

**Die tatsächliche Wirklichkeit ist vielfach anders als die angenommene.
Wir brauchen die Statistik für die Erschließung der realen Wirklichkeit.**

hätte es für problematisch, das Bruttoinlandsprodukt zum ausschließlichen Indikator für die Transferleistungen zu machen und habe das an einem Beispiel deutlich gemacht. Man müßte aus dem Bruttoinlandsprodukt den Aufwand herausrechnen, der in einem Land zur Aufrechterhaltung der Lebensfähigkeit nötig ist, und in einem anderen Land nicht. Wenn ich also vergleiche, was zum Bei-

spiel die Schweden aufwenden müssen, um in Schweden leben zu können, und was die Spanier aufwenden müssen, um in Spanien leben zu können, dann kann ich bei Hausbau, Heizung und vielem anderen mehr objektive Unterschiede feststellen, die nicht Indikatoren für unterschiedlichen Wohlstand sein können, aber alle im Bruttoinlandsprodukt ihren Niederschlag finden. Das heißt, das schwedische Bruttoinlandsprodukt muß aus objektiven Gründen sehr viel höher sein als das in Spanien, selbst wenn letztlich beide verfügbaren Einkommen gleich sind. Also auch hier brauchen wir eine Statistik, die Grenzen überschreitet.

Wir brauchen Ihre Arbeit dringend – immer – für die Erschließung der realen Wirklichkeit, so will ich es mal nennen, im Verhältnis zur vorgestellten. Wenn es dazu noch eines Zeugnisses eines führenden Gewerkschafters bedarf, dann hat Herr Riester, den ich sehr schätze, dieses Zeugnis geliefert, als er vor kurzem in einem Zeitungsinterview den Satz formulierte: „Die Realität frißt sich durch die sozialen Systeme“. Er hat es dann später noch einmal folgendermaßen begründet: „Den Arbeitsmarkt, von dem die Leute ausgehen, den gibt es gar nicht mehr, sondern der hat sich grundlegend verändert“. Und diese Veränderungen werden nicht zur Kenntnis genommen, weswegen er etwas später in diesem Interview als eines der größten Probleme in Deutschland den Strukturkonservatismus beschreibt. Wir brauchen Sie also, wenn Sie es so wollen, um den Strukturkonservatismus zu überwinden. Und das ist eine Aufgabe, meine sehr verehrten Präsi-

denten und Vizepräsidenten, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, weil auf der Grundlage dessen, was Sie erarbeiten, wenn es politisch wirksam werden soll, sich die Ressourcenallokation wesentlich verändert.

Wenn wir überlegen, daß wir einschließlich administrierter Preise rechnen – ich verstehe unter administrierten Preisen also die quasi öffentlichen Unternehmen und so weiter, die öffentlichen Kartelle oder Quasi-Kartelle oder die Energieversorgungen – , müssen wir davon ausgehen, daß heute 60 Prozent unseres Bruttoinlandsprodukts

Die Erkenntnisse der Statistik müssen in einer plastischen und deutlichen Zusammenschau präsentiert werden.

staatlich oder quasi-staatlich erwirtschaftet werden und daß 40 Prozent der Ressourcenallokation durch Wettbewerb überlappen. Das ist an sich ein unerträgliches Mißverhältnis, weil die Steuerungsmöglichkeiten im staatlich administrierten oder staatlich beeinflussten Bereich, wie wir alle wissen, sehr viel geringer sind und die Bereitschaft, sich veränderten Wirklichkeiten anzupassen, ebenso.

Wir brauchen also diese Erkenntnisse. Und was ich hinzufügen möchte, ist, daß diese Erkenntnisse auch in wirksamen Korrelationen nach außen gelangen müssen. Das heißt, wir brauchen auch Hilfe bei der Korrelation der Daten oder besser gesagt, bei der Vernetzung. Denn auch für den gebildeten normalen Politiker ist die Lektüre der jährlichen Veröffentli-

chungen der Statistischen Ämter mehr oder weniger ein Buch mit sieben Siegeln. Man braucht da also einen Wegweiser, der zumindest die wichtigsten Vernetzungen und Korrelationen deutlich macht. Wer kommt schon auf die Idee, die Geburtenzahlen, die Arbeitsmarktzahlen und sonstige sozialpolitische Zahlen mit Steuereinnahmen zu vernetzen. Das ist aber die eigentliche Kunst. Sonst werden solche Veröffentlichungen zu Datenfriedhöfen. Und das ist eine außerordentlich unbefriedigende Sache. Ich möchte Sie deshalb ermutigen, daß Sie sowohl in der deutschen wie auch in der europäischen Dimension weiterarbeiten, und möchte Ihnen sagen, daß ich aufgrund meiner sowohl wissenschaftlichen wie politischen Arbeit das, was Sie tun, für außerordentlich bedeutsam für unser Land halte.

Brutto- und Nettoverdienste 1990 und 1995

Während der letzten Jahre wurden überwiegend Entgelttarifverträge abgeschlossen, die Bruttoeinkommenszuwächse etwas oberhalb der Preissteigerung regelten. Inwieweit die Zuwächse ausreichten, die Kaufkraft des Nettoeinkommens zu erhalten, wurde und wird auch im politischen Raum – zum Beispiel in der Auseinandersetzung um die verschiedenen Konzepte einer Steuerreform – sehr heftig dis-

kutiert. Neuere Daten aus der amtlichen Statistik sollen hier vorgestellt werden, um einige Aspekte der Einkommensentwicklung näher zu beleuchten.

Zur Feststellung von Niveau und Entwicklung der durchschnittlichen Einkommen aus Arbeitnehmertätigkeit werden von der amtlichen Statistik Erhebungen durchgeführt. Dabei handelt es sich um Stichprobenbefragungen, die sich an

die Arbeitgeber wenden. Erfragt werden Bruttolohn- und Gehaltssummen und die Anzahl der zugehörigen Arbeitnehmer nach wenigen weiteren Merkmalen differenziert.

Alle fünf Jahre werden diese Erhebungen durch eine deutlich detailliertere Befragung ergänzt, nämlich die Gehalts- und Lohnstrukturerhebung. Im Rahmen der Erhebung zum Jahr 1995 wurden in

Jahres- und Oktoberverdienste der Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe in Hamburg 1990 und 1995

Merkmal	Arbeitnehmer			Angestellte			Arbeiter		
	Vollzeit	Teilzeit	Insgesamt	Vollzeit	Teilzeit	Insgesamt	Vollzeit	Teilzeit	Insgesamt
1990									
Im Oktober Beschäftigte	276 939	25 251	302 187	168 925	20 357	189 283	108 010	4 894	112 904
Ganzjährig Beschäftigte	227 626	20 229	247 855	143 782	16 137	159 919	83 844	4 092	87 936
Jahresverdienst brutto DM	63 746	29 899	60 984	70 515	31 261	66 554	52 139	24 503	50 853
Jahresverdienst netto DM	43 011	19 710	41 109	47 612	20 434	44 870	35 119	16 853	34 269
Oktoberverdienst brutto DM	4 660	2 195	4 454	5 074	2 284	4 774	4 011	1 822	3 916
Oktoberverdienst netto DM	3 145	1 464	3 004	3 419	1 504	3 213	2 717	1 264	2 654
Gesetzliche Abzüge insgesamt DM	1 515	731	1 450	1 656	780	1 561	1 294	558	1 262
davon Lohnsteuer DM	744	326	709	854	355	800	572	227	557
Beiträge zur Sozialversicherung in DM	771	405	740	802	425	761	722	331	705
1995									
Im Oktober Beschäftigte	243 851	29 673	273 524	147 939	21 901	169 840	95 912	7 772	103 684
Ganzjährig Beschäftigte	205 890	24 882	230 771	128 536	19 042	147 577	77 354	5 840	83 194
Jahresverdienst brutto DM	75 701	36 066	71 428	84 103	38 040	78 160	61 740	29 616	59 485
Jahresverdienst netto DM	47 587	22 448	44 877	52 460	23 435	48 715	39 491	19 228	38 069
Oktoberverdienst brutto DM	5 590	2 568	5 262	6 155	2 724	5 712	4 720	2 129	4 525
Oktoberverdienst netto DM	3 537	1 631	3 330	3 857	1 709	3 580	3 042	1 425	2 920
Gesetzliche Abzüge insgesamt DM	2 053	937	1 932	2 298	1 015	2 132	1 678	704	1 605
davon Lohnsteuer DM	1 043	429	976	1 233	481	1 136	750	283	715
Beiträge zur Sozialversicherung in DM	1 011	508	956	1 065	534	996	928	421	890
Veränderung in Prozent									
Im Oktober Beschäftigte	- 11,9	17,5	- 9,5	- 12,4	7,6	- 10,3	- 11,2	58,8	- 8,2
Ganzjährig Beschäftigte	- 9,5	23,0	- 6,9	- 10,6	18,0	- 7,7	- 7,7	42,7	- 5,4
Jahresverdienst brutto DM	18,8	20,6	17,1	19,3	21,7	17,4	18,4	20,9	17,0
Jahresverdienst netto DM	10,6	13,9	9,2	10,2	14,7	8,6	12,4	14,1	11,1
Oktoberverdienst brutto DM	20,0	17,0	18,1	21,3	19,3	19,6	17,7	16,8	15,6
Oktoberverdienst netto DM	12,5	11,4	10,9	12,8	13,6	11,4	12,0	12,7	10,0
Gesetzliche Abzüge insgesamt DM	35,5	28,2	33,2	38,8	30,1	36,6	29,7	26,2	27,2
davon Lohnsteuer DM	40,2	31,6	37,7	44,4	35,5	42,0	31,1	24,7	28,4
Beiträge zur Sozialversicherung in DM	31,1	25,4	29,2	32,8	25,6	30,9	28,5	27,2	26,2

Tabelle 1

Hamburg etwa 900 Betriebe des Produzierenden Gewerbes, des Handels sowie des Kredit- und Versicherungsgewerbes stellvertretend befragt und aufgefordert, anonymisierte Verdienstangaben für einzelne mit einem Zufallsverfahren bestimmte Arbeitnehmer zu übermitteln. Der Auswahlsatz für die Betriebe nahm

tendenziell mit deren Größe zu, der Anteil der Arbeitnehmer, für die Angaben bereitzustellen waren, dagegen mit zunehmender Betriebsgröße ab. Insgesamt wurden etwa 25 000 Einzeldatensätze gewonnen und aufbereitet. Die hochgerechneten Ergebnisse ermöglichen es, den Bruttoverdiensten die Nettoverdien-

ste gegenüberzustellen. Bei den Nettoangaben handelt es sich um den Betrag, den der Arbeitgeber nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge und der Lohnsteuer an den Arbeitnehmer überweist. Rückerstattungen des Finanzamtes oder Nachzahlungen des Arbeitnehmers bleiben also unberücksichtigt.

Nettomonatsgehälter der vollzeitbeschäftigten Angestellten in Hamburg im Oktober 1990 und 1995

Merkmal	Durchschnittliches Nettoeinkommen			Anteil der vollzeitbeschäftigten Angestellten		
	Oktober 1990 DM	Oktober 1995 DM	Veränderung in %	Oktober 1990 %	Oktober 1995 %	Veränderung in %
Vollzeitbeschäftigte Angestellte insgesamt und zwar	3 419	3 857	12,8	100	100	-
in Unternehmen von ... bis ... Beschäftigten						
10 - 49	3 173	3 398	7,1	13,2	15,9	2,7
50 - 199	3 237	3 562	10,0	15,4	20,2	4,8
200 - 999	3 500	3 908	11,7	21,8	26,8	5,0
1000 und mehr	3 505	4 185	19,4	49,5	37,1	- 12,4
Im Alter von ... bis unter ... Jahren						
unter 25	2 024	2 197	8,5	8,3	4,7	- 3,6
25 - 30	2 585	2 782	7,6	13,7	13,4	- 0,3
30 - 35	3 254	3 529	8,5	12,3	16,5	4,2
35 - 40	3 563	3 988	11,9	11,6	13,7	2,1
40 - 45	3 735	4 249	13,8	12,7	11,3	- 1,4
45 - 50	3 839	4 249	10,7	14,7	12,2	- 2,5
50 - 60	3 878	4 427	14,2	24,1	25,2	1,1
60 und älter	4 182	4 589	9,7	2,7	3,1	0,4
mit einer Unternehmenszugehörigkeit von ... bis ... Jahren						
unter 1	2 765	3 085	11,6	6,9	7,4	0,5
1 - 2	3 022	3 328	10,1	14,8	10,5	- 4,3
3 - 5	3 123	3 361	7,6	14,2	19,2	5,0
6 - 10	3 151	3 820	21,2	17,8	17,4	- 0,4
11 - 20	3 631	4 061	11,8	26,7	22,4	- 4,3
21 und mehr	4 114	4 590	11,6	19,6	23,0	3,4
in der Leistungsgruppe (Lg.)						
Leitende Angestellte (Lg. Ib)	6 069	7 083	16,7	6,2	5,7	- 0,5
Angestellte mit besonderer Erfahrung und Selbständigkeit (Lg. II)	4 310	4 862	12,8	22,6	26,4	3,8
Angestellte mit besonderen Fachkenntnissen (Lg. III)	3 078	3 378	9,7	55,9	53,0	- 2,9
Angestellte ohne Entscheidungsbefugnis (Lg. IV und V)	2 269	2 558	12,7	15,3	14,9	- 0,4
Geschlecht						
Männer	3 934	4 452	13,2	62,7	62,2	- 0,5
Frauen	2 552	2 882	12,9	37,3	37,8	0,5

Tabelle 2

Bruttoverdienste stärker als Preise gestiegen

Tabelle 1 vergleicht wesentliche Eckzahlen der Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen 1990 und 1995.

Die Zahl der (hochgerechneten) Arbeitnehmer im Oktober ist zwischen 1990 und 1995 zwar um circa zehn Prozent zurückgegangen, ihr Anteil an allen Beschäftigten in Hamburg liegt aber nach wie vor bei über einem Drittel!

Die Bruttojahresverdienste der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer insgesamt haben sich im Durchschnitt von 60 984 DM auf 71 428 – also um 17,1 Prozent – erhöht. Die Entwicklung der Einkommen von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten zeigt jeweils höhere Zuwächse (18,8 und 20,6 Prozent), denn die Gesamtentwicklung wird auch durch ein zunehmendes Gewicht der Teilzeitkräfte beeinflusst (von 8,2 auf 10,8 Prozent), das den Durchschnittsverdienst „drückt“. Die deutlichere Zunahme der Bruttoeinkommen der Teilzeitbeschäftigten wird trotz geringerer vereinbarter Wochenarbeitszeit – sie betrug durchschnittlich 24,7 Stunden im Jahr 1990 und 23,6 Stunden im Jahr 1995 – erzielt.

Der Vergleich mit der Entwicklung der Verbraucherpreise – sie nahmen zwischen 1990 und 1995 in den alten Bundesländern um 16,6 Prozent zu – bestätigt die oben getroffene Aussage, daß sich die Arbeitnehmerbruttoeinkommen zwischen 1990 und 1995 nur wenig oberhalb der Preissteigerungsrate bewegt haben.

Nettoverdienste geringer als Preise gestiegen

Ganz anders zeigt sich die Entwicklung der Jahresnettoverdienste: je Arbeitnehmer nahmen sie lediglich von 41 109 DM auf 44 877 DM also um 3768 DM oder 9,2 Prozent zu. Auch die Nettojahresverdienste der Vollzeitbeschäftigten (plus

10,6 Prozent) und selbst die der Teilzeitbeschäftigten (plus 13,9 Prozent) weisen Zunahmen auf, die deutlich unterhalb der Preisentwicklung liegen. Der durchschnittliche Kaufkraftverlust einer vollzeitbeschäftigten Arbeitskraft beträgt im Jahr 1995 damit immerhin 2564 DM.

Ein Vergleich der Brutto- und Nettoangaben der Oktoberverdienste 1990 und 1995 zeigt erwartungsgemäß ganz ähnliche Strukturen wie für die Jahreseinkommen. Auch hier wird die Zunahme des Nettoverdienstes vom Anstieg der Verbraucherpreise (Oktober 1990 bis Oktober 1995: plus 15,5 Prozent) mehr als aufgehört. Für den Oktober liegt als zusätzliche Information die Aufteilung der gesetzlichen Abzüge für die Lohnsteuer (Oktober 1995: einschließlich Solidaritätsabgabe) und die Beiträge zur Sozialversicherung vor. Die *Tabelle 1* zeigt, daß vom durchschnittlichen Arbeitnehmer 1995 monatlich mehr Lohnsteuer- als Sozialversicherungsbeiträge zu zahlen waren (976 zu 956 DM) während es 1990 noch umgekehrt war (709 zu 740 DM). Die Lohnsteuerabzüge sind im Durchschnitt also stärker gestiegen (plus 37,7 Prozent) als die Sozialversicherungsbeiträge (plus 29,2 Prozent). Der durchschnittliche Anteil der gesetzlichen Abzüge je Arbeitnehmer am monatlichen Bruttoeinkommen nahm zwischen 1990 und 1995 von 32,6 Prozent auf 36,7 Prozent zu.

Während die absoluten Verdienstunterschiede zwischen Angestellten und Arbeitern sowohl im Jahr 1990 als auch im Jahr 1995 noch beträchtlich waren, zeigen die Veränderungsdaten ein durchaus vergleichbares Niveau. Für die Angestellten und die Arbeiter/Arbeiterinnen gelten also im Kern die für die Arbeitnehmer insgesamt getroffenen Aussagen.

Bisher wurden die durchschnittlichen Einkommen und ihre Entwicklung zwischen 1990 und 1995 betrachtet. Die Befunde geben darüber Auskunft, daß der durchschnittliche Arbeitnehmer im Vergleich der beiden Jahre netto zwar einen nominalen, aber keinen realen Verdienstzuwachs erzielen konnte. Im folgenden soll zwei weiteren Fragen nachgegangen werden, nämlich erstens, wie sich der „durchschnittliche Arbeitnehmer“ der einbezogenen Wirtschaftszweige verändert hat. Vielleicht sind ja die realen Einkommensverluste auf ein stärkeres Ge-

wicht der Gruppen mit relativ niedrigen Verdiensten – also auf strukturelle Ursachen – zurückzuführen.

Zweitens soll der Versuch gemacht werden, abzuschätzen wie sich Individualeinkommen verändert haben könnten. Denn wenn im Vergleich zweier Durchschnitte reale Einkommensminderungen festgestellt werden, bedeutet das keinesfalls, daß die individuellen Einkommen derjenigen, die 1990 und 1995 erwerbstätig waren, ebenfalls im Mittel real zurückgegangen sind. Zwischenzeitlich hat sich ein Beschäftigter vielleicht weiter qualifiziert, ist im Betrieb aufgestiegen und hat sich so von einem durchschnittlich verdienenden zu einem überdurchschnittlich verdienenden Arbeitnehmer entwickelt.

Mit Hilfe der *Tabelle 2* sollen am Beispiel der Netto-Oktobergehälter der vollzeitbeschäftigten Angestellten Antworten auf beide Fragestellungen gefunden werden.

Geringe Bedeutung struktureller Effekte

Die Zunahme der Nettogehälter übersteigt die Preisentwicklung (15,5 Prozent) für den Durchschnitt der Angestellten in Unternehmen mit 1000 und mehr Beschäftigten, für Angestellte die bereits zwischen sechs und zehn Jahre im Unternehmen arbeiten und für Angestellte der Leistungsgruppe Ib, das sind diejenigen, die besonders viel Verantwortung tragen. Alle drei Gruppen haben zwischen 1990 und 1995 an Gewicht verloren. Wird für jedes Merkmal der *Tabelle 2* der aktuelle durchschnittliche Nettoverdienst aller Vollzeitangestellten gemäß den Strukturanteilen aus dem Jahr 1990 berechnet, so ergeben sich für die Merkmale Alter (3815 DM), Dauer der Unternehmenszugehörigkeit (3846 DM) und Leistungsgruppe

(3761 DM) niedrigere Durchschnittsverdienste als tatsächlich erhoben (3857 DM). Hinsichtlich dieser Merkmale haben die Strukturveränderungen innerhalb des betrachteten Zeitraums also für einen verdienststeigernden Effekt gesorgt. Anders verhält es sich hinsichtlich der Merkmale Unternehmensgröße (3921 DM) und Geschlecht (3867 DM). Insbesondere der geringere Anteil der Angestellten in Unternehmen mit 1000 und mehr Beschäftigten, in denen im Durchschnitt besonders gut verdient wurde und wird, führt zu einem Effekt, der den Anstieg des Nettoeinkommens bremst. Die strukturellen Effekte, die hier nicht in ihrer Kombination betrachtet werden können, wirken für die verschiedenen Merkmale in unterschiedliche Richtungen, sind insgesamt aber nicht so groß, daß sie einer eingehenderen Analyse bedürfen.

Individuelle Einkommen wachsen mit zunehmendem Alter langsamer

Um zu versuchen, individuelle Einkommenszuwächse abzuschätzen, sollen die Merkmale Alter sowie Dauer der Unternehmenszugehörigkeit genutzt werden. Angestellte, die im Oktober 1995 zur Altersgruppe der 30- bis unter 35jährigen gehörten, befanden sich fünf Jahre zuvor in der nächstjüngeren Altersgruppe (also 25 bis unter 30 Jahre). Eine Person, die 1990 den Durchschnitt dieser Altersgruppe repräsentierte und für die das auch fünf Jahre später in der nächsthöheren Gruppe gilt, kann auf eine Nettoeinkom-

Alter von ... bis unter ... Jahren (1990 / 1995)	Nettogehalt Oktober 1990	Nettogehalt Oktober 1995	Anstieg in Prozent
	DM		
25 - 30 / 30 - 35	2 585	3 529	36,5
25 - 35 / 35 - 40	3 254	3 988	22,6
35 - 40 / 40 - 45	3 563	4 249	19,3
40 - 45 / 45 - 50	3 735	4 249	13,8
Unternehmenszugehörigkeit in Jahren (1990 / 1995)	Nettogehalt Oktober 1990	Nettogehalt Oktober 1995	Anstieg in Prozent
	DM		
1 - 5 / 6 - 10	3 071	3 820	24,4
<i>Übersicht</i>			

mententwicklung zurückblicken, die sich aus den Mittelwerten dieser beiden Gruppen bestimmt. Unter den genannten Bedingungen ergeben sich folgende Modellrechnungen:

Die in der *Übersicht* nachgewiesenen Steigerungsraten der Nettogehälter für einzelne Beschäftigungsgruppen von bis zu 36,5 Prozent machen anschaulich, daß individuelle Einkommen zwischen 1990 und 1995 für nicht wenige Arbeitnehmer deutlich stärker als die Preise gestiegen

sind. Die Ergebnisse deuten darüber hinaus darauf hin, daß die Zunahmen der Nettoeinkommen im Einzelfall sehr viel stärker vom Alter abhängig sind, als es der einfache Zeitvergleich vermuten läßt. Wobei hinter den Merkmalen Alter und Dauer der Unternehmenszugehörigkeit wohl die entscheidenden Merkmale stehen, nämlich die Geschwindigkeit des Ausbaus der individuellen Qualifikationsprofile und des betrieblichen Beziehungsgeflechts, die in ihrer Kombination Rah-

menbedingungen für die Karriere bilden.

Sven Wohlfahrt

1 In die Gehalts- und Lohnstrukturerhebung wurden nicht einbezogen: Betriebe mit weniger als 10 Arbeitnehmern, Auszubildende, Praktikanten, geringfügig Beschäftigte und leitende Angestellte mit einem Bruttomonatseinkommen von über 25 000 DM. Außerdem blieben für den Nachweis des Oktoberverdienstes 1995 diejenigen unberücksichtigt, die in diesem Monat kein volles Gehalt oder keinen vollen Lohn bezogen. Jahresverdienste wurden für Arbeitnehmer nur dann ermittelt, wenn sie das volle Jahr 1995 über beim Betrieb beschäftigt waren.

ZU GAST IN HAMBURG

Studiengruppe aus Shanghai im Statistischen Landesamt

Am 31. Oktober 1997 besuchte eine Studiengruppe aus Shanghai im Rahmen eines mehrtägigen Aufenthalts in Hamburg das Statistische Landesamt. Der neunzehnköpfigen Delegation gehörten unter der Leitung des Stellvertretenden Direktors des Statistischen Amtes der Stadt Shanghai, Herrn Guo Yikan, weitere Führungskräfte der Statistischen Ämter und Vertreter von Unternehmensgruppen der Stadt



Shanghai an. Hamburgs Partnerstadt Shanghai, mit rund 13 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Chinas und – wie Peking (Beijing) – regierungsunmittelbar, hat neben dem Statistischen Amt der Stadt (Shanghai Municipal Statistics Bureau) noch Statistische Ämter in den einzelnen Distrikten.

Der Delegation wurden die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Tätigkeiten der Statistischen Ämter in Deutschland sowie deren Funktion und Aufgaben erläutert. Das spezielle Interesse der Gäste galt den statistischen Verfahren zur Erfassung der Wirtschaft.

Obstanbau in Hamburg

Auch im Stadtstaat Hamburg wird der erwerbsmäßige Anbau von Baumobst betrieben. So gibt es hier 193 obstanbauende Betriebe, die fast ausschließlich im Hamburger Teil des Alten Landes und in Finkenwerder liegen. Sie bewirtschaften

zungen zum Teil schon mehr als ein Drittel einnimmt. Bei den übrigen Obstarten ist diese Art der Pflanzungen nicht so sehr verbreitet.

Über die Hälfte der Betriebe bewirtschaftet eine Baumobstfläche von fünf

ar, so sind es jetzt 106 Betriebe mit einer Baumobstfläche von zusammen 1263 Hektar.

Fast die gesamte Baumobstfläche dient dem Anbau von Tafelobst. Nur ein unbedeutender Anteil von 21 Hektar wird für den Anbau von Wirtschafts- und Verwertungsobst in Anspruch genommen.

Unter den angebauten Obstarten hat der Apfel die größte Bedeutung. In fast allen Betrieben wird er angebaut, insgesamt auf einer Fläche von 1293 Hektar; das sind über 90 Prozent der gesamten Anbaufläche. Es folgen Birnen mit einer Fläche von 46 Hektar, die sich auf 122 Betriebe verteilt. Sauerkirschen werden von nahezu 50 Prozent der Betriebe auf einer Fläche von zusammen 23 Hektar angebaut und ebenso befaßt sich fast die Hälfte der Betriebe auf 18 Hektar mit dem Anbau von Pflaumen und/oder Zwetschen. Fast 40 Prozent der Betriebe bauen Süßkirschen an, die eine Fläche von insgesamt 35 Hektar einnehmen. Die übrigen Obstarten werden nur vereinzelt angebaut.

Wichtige Bestimmungsgründe für die Wettbewerbsfähigkeit der Obstbetriebe ist neben anderen Faktoren auch das Alter der Bäume. Es läßt erkennen, wie die im Zeitablauf zu erwartenden Erträge sein

Betriebe und Baumobstfläche im Erwerbsobstanbau 1992 und 1997 nach Größenklassen der Baumobstfläche

Baumobstfläche von ... bis unter ... Hektar	Betriebe				Baumobstfläche			
	1992		1997		1992		1997	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Hektar	%	Hektar	%
unter 0,5	16	7,0	14	7,3	5	0,3	4	0,3
0,5 - 1	25	10,9	19	9,8	17	1,2	13	0,9
1 - 2	26	11,4	19	9,8	36	2,5	25	1,8
2 - 3	23	10,0	17	8,8	56	3,9	43	3,0
3 - 5	29	12,7	18	9,3	116	8,1	68	4,8
5 und mehr	110	48,0	106	54,9	1 209	84,1	1 263	89,2
Insgesamt	229	100	193	100	1 438	100	1 416	100

Tabelle 1

eine Baumobstfläche von insgesamt 1416 Hektar, auf der rund 1,64 Millionen Obstbäume stehen. Dies geht aus der Obstanbauerhebung 1997 hervor, bei der alle Betriebe erfaßt wurden, in denen Baumobst als Hauptnutzung auf einer Fläche von mindestens 15 Ar zum Verkauf angebaut wird. Anzugeben war die Größe der Anlage, die Anzahl der Bäume, das Pflanzjahr sowie der vorgesehene Verwendungszweck. Bei Äpfeln und Birnen wurden zusätzlich die Sorten erfragt.

Obwohl sich gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 1992 die Baumobstfläche geringfügig verringerte und die Anzahl der Obstbaubetriebe um fast 16 Prozent abgenommen hat, wurde die Anzahl der Bäume um über 30 Prozent erhöht.

Durch diese Daten kommt deutlich der Trend zu den Dichtpflanzungen mit mehr als 1600 Bäumen je Hektar zum Ausdruck. Fast ein Viertel der Anbaufläche besteht bereits aus solchen Anlagen. Besonders zeigt sich diese Entwicklung im Apfelanbau, wo bei einigen Sorten der Anteil der Anbaufläche mit Dichtpflan-

oder mehr Hektar; sie verfügen über fast 90 Prozent der gesamten Anbaufläche. Gegenüber 1992 ist hier eine leichte Verlagerung zu Gunsten der größeren Betriebe eingetreten. Bewirtschafteten damals 110 Betriebe zusammen 1209 Hekt-

Betriebe, Fläche und Bäume im Erwerbsobstanbau in Hamburg 1992 und 1997 nach Obstarten

Obstart	Betriebe		Fläche		Bäume	
	1992	1997	1992	1997	1992	1997
	Anzahl		Hektar		Anzahl	
Baumobst insgesamt	229	193	1 438	1 416	1 243 995	1 638 537
und zwar						
Äpfel	224	188	1 272	1 293	1 168 983	1 568 465
Birnen	174	122	75	46	34 650	26 465
Süßkirschen	75	73	25	35	10 893	23 664
Sauerkirschen	137	92	45	23	21 049	12 315
Pflaumen/Zwetschen	110	92	20	18	8 203	7 526
Mirabellen/Renekloden	10	3	1	0	192	60
Walnüsse	5	10	0	0	25	36

Tabelle 2

Fläche des Erwerbsoflanbaus in Hamburg 1997 nach Obstarten, Obstsorten und dem Alter der Bäume

Obstart	Fläche insgesamt Hektar	davon mit einem Alter der Bäume von ... Jahren									
		bis 4		5 bis 9		10 bis 14		15 bis 24		25 und mehr	
Obstsorte	1	2	% von Spalte 1	4	% von Spalte 1	6	% von Spalte 1	8	% von Spalte 1	10	% von Spalte 1
Baumobst insgesamt	1 416	347	24,5	514	36,3	274	19,4	145	10,2	136	9,6
darunter											
Äpfel	1 293	328	25,4	502	38,8	259	20,0	124	9,6	80	6,2
darunter											
Boskoop	66	7	10,6	16	24,2	25	37,9	13	19,7	5	7,6
Cox Orange	131	30	22,9	32	24,4	37	28,2	13	9,9	18	13,7
Elstar	306	92	30,1	176	57,5	36	11,8	2	0,7	0	x
Gloster	117	3	2,6	14	12,0	41	35,0	46	39,3	13	11,1
Jonagold	153	33	21,6	76	49,7	38	24,8	6	3,9	–	–
Jonagored	187	54	28,9	116	62,0	17	9,1	1	0,5	–	–
Birnen	46	2	4,3	3	6,5	4	8,7	3	6,5	34	73,9
Süßkirschen	35	14	40,0	6	17,1	7	20,0	4	11,4	4	11,4
Sauerkirschen	23	1	4,3	2	8,7	2	8,7	9	39,1	10	43,5
Pflaumen/Zwetschen	18	2	11,1	2	11,1	2	11,1	6	33,3	8	44,4

Tabelle 3

werden. Größere Flächen für Junganlagen mit einem Alter der Bäume bis zu vier Jahren sind bei den Äpfeln und auch bei den Süßkirschen zu finden. Auch die Al-

tersgruppen bis zu 14 Jahren sind hier stark vertreten. Bei den übrigen Obstarten überwiegen die älteren Bäume, so daß diese für den Marktoflanbau weiterhin

an Bedeutung verlieren werden.

Gliedert man die Anbauflächen von Tafeläpfeln nach Sorten (siehe dazu auch das „Schaubild des Monats“ auf Seite

291), so wird erkennbar, wo die größeren Zukunftschancen bei den Konsumenten sind. Die am meisten angebauten Sorten wie Elstar, Jonagold und Jonagored nehmen über die Hälfte der Anbaufläche von Tafeläpfeln in Anspruch. Auf Cox Orange entfallen nach einer kontinuierlichen Flächenreduzierung nunmehr gut zehn Prozent der Anbaufläche. Auch die Bedeutung des Gloster (117 Hektar) ist weiterhin rückläufig. Eingeschränkt wurde zudem der Anbau des Boskoop; nur noch einen Anteil von gut fünf Prozent nimmt seine Anbaufläche ein. Beim Golden Delicious, Ingrid Marie und James Grieve ist ebenfalls eine Zurückhaltung bei der Ergänzung des Bestandes zu beobachten.

Otto Riecken

Obstarten und Obstsorten im Erwerbsoflanbau in Hamburg 1997 nach Pflanzdichteklassen

Obstart	Fläche insgesamt Hektar	davon mit einer Pflanzdichte von ... bis unter ... Bäumen je Hektar							
		unter 400		400 bis 800		800 bis 1600		1600 und mehr	
Obstsorte	1	2	% von Spalte 1	4	% von Spalte 1	6	% von Spalte 1	8	% von Spalte 1
Baumobst insgesamt	1 416	168	11,9	270	19,1	644	45,5	333	23,5
darunter									
Äpfel	1 293	118	9,1	222	17,2	623	48,2	331	25,6
darunter									
Boskoop	66	11	16,7	16	24,2	33	50,0	7	10,6
Cox Orange	131	19	14,5	28	21,4	64	48,9	19	14,5
Elstar	306	9	2,9	42	13,7	152	49,7	104	34,0
Gloster	117	18	15,4	31	26,5	55	47,0	13	11,1
Jonagold	153	6	3,9	21	13,7	80	52,3	46	30,1
Jonagored	187	3	1,6	23	12,3	95	50,8	67	35,8
Birnen	46	21	45,7	15	32,6	10	21,7	1	2,2
Süßkirschen	35	10	28,6	18	51,4	7	20,0	1	2,9
Sauerkirschen	23	8	34,8	11	47,8	3	13,0	0	x
Pflaumen/Zwetschen	18	11	61,1	5	27,8	1	5,6	0	x

Tabelle 4

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	1995			1996			1997		
		Mai	Juni	Juli	Mai	Juni	Juli	Mai	Juni	Juli
Meteorologische Beobachtungen¹⁾										
Mittlerer Luftdruck ²⁾	hPa	1016,2	1015,9	1015,9	1017,5	1022,9	1020,1	1018,8	1014,9	1020,3
Höchste Lufttemperatur	°C	25,8	28,4	31,5	29,0	33,9	28,0	26,9	27,1	28,1
Niedrigste Lufttemperatur	"	4,2	8,0	12,2	3,0	8,4	10,9	0,0	7,3	12,1
Mittlere Lufttemperatur	"	12,9	15,5	20,8	11,4	15,7	16,9	12,9	16,9	18,7
Mittlere relative Luftfeuchtigkeit	%	66	74	67	73	74	72	73	68	74
Sonnenscheindauer	Stunden	224,9	196,5	302,1	145,5	174,5	185,6	170,6	227,7	207,8
Anteil an höchstmöglicher Sonnenscheindauer	%	45,4	38,6	59,4	29,4	34,3	36,5	34,5	44,7	40,8
Niederschlagshöhe	mm	47,6	52,2	37,2	54,1	29,9	50,2	90,8	78,8	93,5
Tage mit Niederschlägen ³⁾	Anzahl	14	14	9	16	15	17	20	15	16

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt			1996			1997		
		1995	1996	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ⁴⁾	1000	1707,3	1708,4	1708,2	1708,1	1708,0	1708,1	1708,4	1708,5	1708,1
und zwar männlich	"	821,9	823,8	823,2	823,4	823,5	824,1	824,4	824,5	824,2
weiblich	"	885,4	884,6	885,0	884,7	884,6	884,0	884,1	884,0	883,9
Ausländer und Ausländerinnen	"	251,4	257,6	255,8	256,4	256,9	260,2	260,4	260,5	260,2
Bezirk Hamburg-Mitte	"	246,8	244,7	245,8	245,4	244,8	243,4	243,1	243,0	242,2
Bezirk Altona	"	240,7	240,3	240,4	240,2	240,3	240,5	240,5	240,5	240,7
Bezirk Eimsbüttel	"	239,6	241,1	240,6	240,6	240,9	241,7	241,7	241,9	241,8
Bezirk Hamburg-Nord	"	284,2	283,6	283,8	283,8	283,8	282,5	282,3	282,1	281,9
Bezirk Wandsbek	"	395,4	395,5	395,3	395,4	395,4	395,6	395,9	396,1	396,2
Bezirk Bergedorf	"	105,8	107,3	106,9	107,0	107,1	108,3	108,5	108,6	108,9
Bezirk Harburg	"	194,8	195,9	195,5	195,7	195,6	196,2	196,4	196,4	196,4

Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁵⁾	Anzahl	687	657	367	507	572	337	331	472	576
* Lebendgeborene ⁶⁾	"	1323	1383	1407	1342	1309	1426	1377	1316	1390
und zwar ausländische Lebendgeborene	"	264	283	267	282	270	280	275	256	302
* nichtehelich Lebendgeborene	"	299	317	331	295	283	318	329	308	320
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1690	1683	1901	1865	1708	1942	1646	1602	1564
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	6	9	8	5	12	7	9	10	9
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 367	- 300	- 494	- 523	- 399	- 516	- 269	- 286	- 174
* Eheschließungen	} je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2	0,3	0,3
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Gestorbene (ohne Totgeborene)		1,0	1,0	1,1	1,1	1,0	1,1	1,0	0,9	0,9
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	} je 1000 Lebendgeb.	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,1
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene		2,6	2,5	1,4	2,2	6,1	2,1	3,6	3,0	2,2
Im ersten Lebensjahr Gestorbene		4,9	6,2	5,7	3,7	9,2	4,9	6,5	7,6	6,5

Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6259	6159	6192	5985	5928	6856	5862	5418	5932
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5723	5852	4970	5469	5644	6222	5250	5033	6238
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 536	+ 307	+ 1222	+ 516	+ 284	+ 634	+ 612	+ 385	- 306
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1719	1420	1557	1523	1328	1686	1573	1404	1433
darunter den Umlandkreisen ⁷⁾	"	993	992	1103	1126	933	1266	1195	1051	1064
Niedersachsen	"	880	1063	1123	1042	1029	1236	996	905	1050
darunter den Umlandkreisen ⁸⁾	"	428	428	518	421	436	491	506	393	442
den übrigen Bundesländern	"	1529	1621	1527	1453	1594	1719	1475	1428	1754
* dem Ausland	"	2130	2055	1985	1967	1977	2215	1818	1681	1695

1) Quelle: Deutscher Wetterdienst und eigene Berechnungen. - 2) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 3) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen. - 4) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 5) nach dem Ereignisort. - 6) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 7) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 8) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme).

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996				1997		
		1995	1996	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Bevölkerung (Fortsetzung)										
Noch: Wanderungen										
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 825	1 908	1 727	1 911	1 744	2 141	1 742	1 618	1 860
darunter in die Umlandkreise ¹⁾	"	1 418	1 505	1 385	1 479	1 340	1 715	1 366	1 253	1 451
nach Niedersachsen	"	1 119	1 143	950	1 083	1 160	1 200	892	960	1 148
darunter in die Umlandkreise ²⁾	"	759	781	626	790	822	791	551	609	774
in die übrigen Bundesländer	"	1 231	1 269	1 075	1 169	1 304	1 389	1 051	1 087	1 265
* in das Ausland	"	1 548	1 531	1 218	1 306	1 436	1 492	1 565	1 368	1 965
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 106	- 488	- 170	- 388	- 416	- 455	- 169	- 214	- 427
darunter den Umlandkreisen ¹⁾	"	- 425	- 513	- 282	- 353	- 407	- 449	- 171	- 202	- 387
Niedersachsen	"	- 239	- 80	+ 173	- 41	- 131	+ 36	+ 104	- 55	- 98
darunter den Umlandkreisen ²⁾	"	- 331	- 353	- 108	- 369	- 386	- 300	- 45	- 216	- 332
dem Umland ³⁾ insgesamt	"	- 756	- 866	- 390	- 722	- 793	- 749	- 216	- 418	- 719
den übrigen Bundesländern	"	+ 298	+ 352	+ 452	+ 284	+ 290	+ 330	+ 424	+ 341	- 489
dem Ausland	"	+ 582	+ 524	+ 767	+ 661	+ 541	+ 723	+ 253	+ 313	- 270
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	11 388	12 783	12 984	12 988	12 469	15 898	13 569	12 467	13 739
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 169	+ 7	+ 728	- 7	+ 115	+ 118	+ 343	+ 99	- 480
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	- 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	- 0,3

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen⁴⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	138	168	177	234	204	105	152	121	113
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	76	110	82	173	148	56	92	87	97
* umbauter Raum	1000 m ³	302	254	372	301	293	222	302	236	140
* Wohnfläche	1000 m ²	59,3	50,1	73,0	58,6	57,6	44,4	60,7	44,2	23,9
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	181,4	150,7	215,4	176,0	174,2	132,4	179,9	133,6	89,8
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	23	18	16	17	14	6	25	12	15
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	5	4	6	2	3	2	2	2	1
* umbauter Raum	1000 m ³	160	118	254	291	84	13	204	37	64
* Nutzfläche	1000 m ²	32,0	23,5	52,8	55,1	16,5	2,5	41,4	7,8	124
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	68,4	48,5	118,8	98,6	33,8	5,4	78,3	17,3	29,1
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	967	767	1 218	759	925	698	847	729	44,2
* Wohnräume insgesamt	"	3 530	2 919	4 426	3 172	3 361	2 603	3 293	2 785	1 820
Baufertigstellungen⁴⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	137	127	61	83	188	82	66	212	118
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	813	742	234	541	658	332	674	717	560
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	25	19	8	6	27	12	5	23	8
Nutzfläche	1000 m ²	45,5	26,2	6,4	4,6	16,7	57,6	3,8	23,2	24,9

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996		1997	
		1995	1996	November	Februar	Mai	August	November	Februar	Mai
Preisindizes für Bauwerke⁵⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 = 100	116,9	118,2	117,4	117,7	118,4	118,5	118,3	118,4	118,3
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	117,1	118,5	117,6	118,0	118,7	118,8	118,6	118,8	118,6
Mehrfamiliengebäude	"	116,7	118,0	117,2	117,6	118,1	118,2	118,1	118,2	118,1
Bürogebäude	"	116,1	117,9	116,7	117,2	118,0	118,2	118,2	118,4	118,3

1) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 2) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 3) die acht Umlandkreise zusammen. - 4) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 5) für Neubau in konventioneller Bauart.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1995				1996		
		1994	1995	März	Juni	September	Dezember	März	Juni	September
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	774 569	758 567	759 997	754 497	759 967	753 871	748 099	742 822	746 404
und zwar										
Männer	"	428 224	419 286	419 256	417 634	420 167	416 504	411 425	410 143	411 967
* Frauen	"	346 345	339 281	340 741	336 863	339 800	337 367	336 674	332 679	334 437
* Ausländer und Ausländerinnen	"	69 569	67 891	67 622	67 691	68 505	67 145	66 166	66 002	66 383
* Teilzeitbeschäftigte	"	101 310	100 915	101 246	100 499	100 685	101 489	104 542	103 857	103 636
davon Männer	"	10 565	11 256	11 142	11 225	11 359	11 595	13 359	13 573	13 626
* Frauen	"	90 745	89 658	90 104	89 274	89 326	89 894	91 183	90 284	90 010
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 296	8 756	8 834	8 708	8 638	8 552	8 345	8 252	8 260
davon Männer	"	7 401	6 926	7 000	6 903	6 807	6 733	6 545	6 474	6 474
* Frauen	"	1 896	1 830	1 834	1 805	1 831	1 819	1 800	1 778	1 786
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	142 352	140 736	142 247	140 668	140 968	138 997	138 233	136 855	136 095
davon Männer	"	106 0473	105 960	107 094	105 998	106 323	104 905	104 272	103 246	102 710
* Frauen	"	36 305	34 776	35 153	34 670	34 645	34 092	33 961	33 609	33 385
* Baugewerbe	"	39 886	39 393	39 015	39 123	40 079	38 909	37 631	37 858	38 463
davon Männer	"	35 337	34 883	34 531	34 636	35 540	34 345	33 077	33 387	33 953
* Frauen	"	4 549	4 511	4 484	4 487	4 539	4 564	4 554	4 471	4 510
* Handel	"	137 306	132 842	133 806	132 021	132 614	131 132	128 949	127 395	128 091
davon Männer	"	65 194	63 739	63 884	63 538	63 696	63 261	61 751	61 335	61 609
* Frauen	"	72 112	69 103	69 922	68 483	68 918	67 871	67 198	66 060	66 482
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	86 124	77 250	77 199	75 966	75 986	75 603	75 118	74 293	74 097
davon Männer	"	62 100	54 904	54 598	53 823	53 860	53 870	52 951	52 588	52 445
* Frauen	"	24 024	22 346	22 601	22 143	22 126	21 733	22 167	21 705	21 652
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 740	53 567	53 883	53 240	53 485	52 938	52 367	51 848	52 073
davon Männer	"	26 325	25 930	26 063	25 793	25 880	25 709	25 448	25 197	25 308
* Frauen	"	28 415	27 637	27 820	27 447	27 605	27 229	26 919	26 651	26 765
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	235 599	238 525	236 877	237 370	241 081	241 199	241 303	240 345	243 175
davon Männer	"	95 755	97 566	96 463	97 574	98 801	98 722	98 623	99 036	100 467
* Frauen	"	139 844	140 959	140 414	139 796	142 280	142 477	142 680	141 309	142 708
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 431	21 286	21 477	21 117	21 241	21 288	20 960	20 707	20 992
davon Männer	"	7 653	7 564	7 632	7 436	7 575	7 570	7 401	7 271	7 400
* Frauen	"	13 778	13 722	13 845	13 681	13 666	13 718	13 559	13 436	13 592
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	"	44 810	43 247	43 718	43 232	42 828	42 442	42 374	42 239	42 109
davon Männer	"	20 084	19 517	19 704	19 562	19 326	19 226	19 196	19 242	19 228
* Frauen	"	24 726	23 730	24 014	23 670	23 502	23 216	23 178	22 997	22 881

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	77 773	83 942	84 864	83 161	82 699	92 115	92 075	90 857	91 266
und zwar										
* Männer	"	47 395	50 957	51 961	50 683	50 042	56 322	55 997	55 176	54 897
* Frauen	"	30 378	32 985	32 903	32 478	32 657	35 793	36 078	35 681	36 369
* Ausländer und Ausländerinnen	"	14 920	17 023	17 489	17 018	16 605	19 319	19 178	18 956	18 943
Arbeitslosenquoten:	%									
* Insgesamt	"	10,7	11,7	11,8	11,6	11,5	12,8	12,8	12,8	12,9
* Männer	"	12,3	13,3	13,6	13,3	13,1	14,8	14,7	14,7	14,6
* Frauen	"	8,9	9,8	9,8	9,7	9,7	10,7	10,8	10,7	10,9
* Ausländer und Ausländerinnen	"	18,2	20,6	21,1	20,5	20,0	23,3	23,1	22,4	22,4
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	13,4	14,4	14,1	13,0	14,2	14,2	13,9	13,8	15,2
* Kurzarbeitende	Anzahl	2 137	3 281	4 862	4 415	3 682	4 751	2 863	2 566	2 399
* Offene Stellen	"	4 775	4 839	4 716	4 731	5 726	4 650	4 925	5 059	5 237

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1995			1996			1997	
		1995	1996	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober	Januar	April	
Löhne und Gehälter											
Arbeiter und Arbeiterinnen im Produzierenden Gewerbe											
Bruttomonatsverdienste											
* Arbeiter	DM	4 946	4 927	5 023	4 741	4 941	5 047	4 898	4 855	5 017	
* Arbeiterinnen	"	3 470	3 545	3 476	3 464	3 539	3 550	3 581	3 564	3 666	
Bruttostundenverdienste											
* Arbeiter	"	29,17	29,39	29,40	29,13	29,48	29,85	29,06	29,72	29,88	
* Arbeiterinnen	"	21,16	21,68	21,04	21,32	21,84	21,68	21,75	21,77	22,37	
Angestellte im Produzierenden Gewerbe											
Bruttomonatsverdienste											
Kaufmännische Angestellte											
* männlich	DM	7 130	7 388	7 152	7 227	7 340	7 433	7 454	7 529	7 572	
* weiblich	"	5 193	5 440	5 242	5 268	5 373	5 500	5 512	5 551	5 601	
Technische Angestellte und Meister											
* männlich	"	6 841	7 013	6 957	6 803	7 035	7 065	7 049	7 048	7 127	
* weiblich	"	4 915	5 124	5 014	4 939	5 108	5 160	5 184	5 181	5 254	
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe											
Bruttomonatsverdienste											
* männliche Angestellte	"	5 880	5 933	5 920	5 851	5 881	5 941	5 993	5 929	5 952	
* weibliche Angestellte	"	4 438	4 467	4 483	4 359	4 408	4 488	4 533	4 589	4 639	

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Steueraufkommen										
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 580	2 259	2 086	2 649	3 055	2 680	2 337	2 759	3 331
davon Lohnsteuer ¹⁾	"	994	852	871	1 017	1 042	853	912	1 020	1 051
Veranlagte Einkommensteuer ²⁾	"	104	65	28	95	338	319	29	9	312
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ²⁾	"	95	68	75	110	63	38	62	117	86
Zinsabschlag ¹⁾	"	36	32	25	34	22	37	24	25	28
Körperschaftsteuer ¹⁾²⁾	"	99	92	2	44	394	382	22	379	476
Steuern vom Umsatz	"	1 225	1 149	1 144	1 349	1 198	1 052	1 390	1 209	1 378
Bundessteuern	"	2 425	1 961	2 144	2 366	2 410	2 098	1 999	2 224	2 457
darunter Verbrauchsteuern	"	2 234	1 785	1 992	2 186	2 192	1 914	1 856	2 008	2 240
Zölle	"	55	50	79	48	61	55	65	39	73
Landessteuern	"	94	99	72	171	89	74	103	84	77
darunter Vermögensteuer	"	33	36	12	85	19	16	9	8	5
Kraftfahrzeugsteuer	"	20	19	22	23	21	15	31	22	18
Gemeindesteuern	"	212	219	47	592	56	69	48	597	20
darunter Grundsteuern	"	41	44	3	104	10	5	4	106	10
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ³⁾	"	168	172	40	485	43	61	41	488	7
Steueraufkommen insgesamt	"	5 366	4 588	4 427	5 826	5 673	4 976	4 552	5 703	5 959

Landwirtschaft										
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ⁴⁾ insgesamt	t	2 512	394	266	230	217	244	289	221	220
darunter * Rinder	"	1 423	246	148	149	141	166	199	153	141
* Kälber	"	257	24	0	1	0	0	0	-	0
* Schweine	"	830	122	110	78	75	77	86	67	78
Erzeugte Kuhmilch	"	731	691	742	800	748	677	717	781	723
* darunter an Molkereien geliefert	%	92,9	92,4	94,9	96,4	96,5	91,1	94,7	96,3	96,4

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	118 464	111 544	112 879	r 112 318	r 112 204	107 791	107 788	107 368	107 243
* darunter Arbeiter ⁴⁾	"	54 691	50 656	51 239	r 51 043	r 50 873	48 868	48 652	48 468	48 241
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	7 265	6 639	6 901	r 6 766	r 6 541	6 361	6 260	6 697	6 034
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	259	251	243	r 238	r 274	243	236	239	267
* Bruttogehaltsumme	"	468	461	451	r 458	r 481	436	445	442	468
* Gesamtumsatz ⁵⁾	"	8 684	9 025	8 959	r 8 996	r 8 516	8 781	9 087	10 711	9 152
* darunter Auslandsumsatz	"	1 132	1 069	1 059	r 1 021	r 1 045	1 172	1 220	1 284	1 251
Angaben nach Hauptgruppen der Herstellung von										
Vorleistungsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	39 361	38 747	39 308	r 38 938	r 38 926	37 449	37 644	37 678
	Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	6 242	6 733	6 543	r 6 423	r 6 397	6 693	6 924	8 325
	darunter Auslandsumsatz	"	472	448	447	r 435	r 445	545	576	590
Investitionsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	46 912	44 506	44 831	r 44 911	r 44 924	43 246	43 130	42 970
	Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 015	1 030	1 002	r 1 326	r 908	857	891	1 098
	darunter Auslandsumsatz	"	491	474	446	r 454	r 465	474	491	511
Gebrauchsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	2 723	2 321	2 403	r 2 368	r 2 343	2 129	2 122	2 101
	Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	280	177	183	r 148	r 137	164	171	149
	darunter Auslandsumsatz	"	21	7	7	r 6	r 4	6	6	5
Verbrauchsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	29 468	25 970	26 337	r 26 101	r 26 011	24 967	24 892	24 619
	Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 146	1 085	1 230	r 1 100	r 1 075	1 068	1 102	1 138
	darunter Auslandsumsatz	"	148	140	159	r 125	r 130	148	147	131

Öffentliche Energieversorgung

Merkmal	Maß- einheit	1995	1996	1996	1996	1996	1997	1997	1997	
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ⁶⁾	163	163	150	112	151	142	205	177	93
* Stromverbrauch	"	1 055	1 069	1 156	1 008	1 003	1 066	1 100	1 040	977
Gasverbrauch	"	2 524	2 972	4 036	2 531	2 221	3 430	3 501	2 930	1 879

Bauhauptgewerbe⁷⁾

Merkmal	Maß- einheit	1995	1996	1996	1996	1996	1996	1997	1997	
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	20 276	19 187	19 545	19 491	19 390	17 234	17 240	17 090	17 233
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	14 922	13 768	14 075	14 034	13 919	12 036	12 036	11 952	12 023
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	1 850	1 692	1 548	1 915	1 902	1 265	1 427	1 691	1 523
davon für * Wohnungsbau	"	447	503	482	573	546	377	431	522	437
* gewerblichen Bau	"	879	736	726	827	828	555	584	684	604
* öffentlichen und Straßenverkehr	"	524	453	340	515	528	333	412	485	482
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	60	64	52	64	68	44	49	53	54
* Bruttogehaltsumme	"	26	32	29	29	30	28	28	29	28
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	382	393	277	389	412	272	367	367	369
davon * Wohnungsbau	"	75	99	75	98	109	74	117	86	128
* gewerblicher Bau	"	211	197	155	205	205	132	165	173	144
* öffentlicher und Straßenbau	"	97	97	48	86	98	66	85	108	96
* Auftragseingang ²⁾ insgesamt	"	345	248	216	253	252	283	267	237	204

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1995		1996			1997	
		1995	1996	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember	März
Ausbaugewerbe²⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	-	11 168	-	-	11 067	11 213	11 391	11 002	12 519
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	-	8 580	-	-	8 495	8 615	8 783	8 428	9 610
* Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1000	-	3 650	-	-	3 346	3 491	4 258	3 506	3 651
Bruttolohnsumme ⁸⁾	Mio. DM	-	113	-	-	102	112	114	124	111
Bruttogehaltsumme ⁸⁾	"	-	47	-	-	42	48	45	51	46
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) ⁸⁾	"	-	495	-	-	394	419	540	625	374

1) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) einschließlich der tätigen Inhaber. – 4) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 5) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 6) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 7) nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 8) Quartalsumme.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996			1997			
		1995	1996	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Handel, Gastgewerbe und Tourismus										
Außenhandel¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	1 340	1 620	1 581	1 376	1 598	1 647	2 191	1 850	2 053
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	196	231	170	258	211	204	196	312	269
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	1 144	1 389	1 412	1 118	1 387	1 442	1 996	1 538	1 786
davon * Rohstoffe	"	12	8	6	7	5	6	9	6	9
* Halbwaren	"	145	167	127	128	152	176	176	171	208
* Fertigwaren	"	987	1 214	1 278	983	1 229	1 260	1 811	1 361	1 572
davon * Vorerzeugnisse	"	117	111	110	89	130	180	117	108	143
* Enderzeugnisse	"	871	1 102	1 168	894	1 099	1 080	1 694	1 253	1 430
in europäische Länder	"	990	1 229	1 282	1 081	1 228	1 196	1 758	1 340	1 602
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	725	979	1 100	843	1 035	949	1 477	1 127	1 219
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	3 743	3 775	3 501	3 671	4 050	4 819	3 851	4 201	4 475
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	819	836	804	788	929	899	893	780	1 012
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	2 924	2 939	2 697	2 883	3 121	3 919	2 957	3 423	3 463
davon * Rohstoffe	"	242	258	241	291	243	481	67	294	126
* Halbwaren	"	244	262	264	230	287	343	266	341	325
* Fertigwaren	"	2 421	2 419	2 192	2 362	2 590	3 095	2 624	2 788	3 012
davon * Vorerzeugnisse	"	335	299	319	300	280	386	315	263	303
* Enderzeugnisse	"	2 103	2 120	1 873	2 062	2 310	2 709	2 309	2 525	2 710
aus europäischen Ländern	"	2 710	1 758	1 688	1 778	2 140	2 187	1 897	2 060	1 988
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 981	375	1 420	1 366	1 734	1 606	1 524	1 619	1 523
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Ausfuhr	"	3 303	3 062	2 528	2 786	2 982	3 322	3 294	3 244	3 525
davon in europäische Länder	"	2 440	2 177	1 758	2 044	2 060	2 286	2 379	2 164	2 385
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 914	1 647	1 340	1 544	1 595	1 686	1 801	1 661	1 642
in außereuropäische Länder	"	863	885	770	742	922	1 036	915	1 080	1 140
Einfuhr	"	4 933	5 296	4 680	5 045	5 179	6 250	5 433	5 721	5 947
davon aus europäischen Ländern	"	3 027	3 334	2 818	3 093	3 311	3 672	3 766	3 732	3 090
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 569	2 858	2 281	2 531	2 819	2 931	3 322	3 183	2 547
aus außereuropäischen Ländern	"	1 906	1 962	1 862	1 952	1 868	2 578	1 667	1 989	2 857
Großhandel										
Beschäftigte	1995 = 100	100	94,5	96,6	96,5	96,0	91,3	91,1	90,4	91,3
Umsatz insgesamt	"	100	97,8	94,3	100,7	99,9	101,3	96,5	101,8	111,5
davon Binnengroßhandel	"	100	98,7	92,1	102,0	100,6	98,2	98,1	105,6	115,9
Außenhandel	"	100	96,7	96,8	99,2	99,2	104,7	94,6	97,6	106,6
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1995 = 100	100	99,4	98,6	98,9	98,8	100,5	100,5	101,2	100,8
* Umsatz insgesamt	"	100	99,4	95,1	102,9	100,9	105,9	93,0	99,8	105,1
darunter Warenhäuser	"	100	97,1	87,6	84,6	86,8	183,7	129,3	133,6	135,8
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1995 = 100	100	100,7	98,3	100,1	102,1	96,4	97,9	98,8	99,2
* Umsatz insgesamt	"	100	97,2	87,0	99,7	97,3	83,7	83,4	94,2	97,1
darunter Hotels, Hotels garnis	"	100	99,9	89,7	108,3	96,8	74,8	84,4	104,4	107,4
Restaurants, Imbißhallen, Cafés, Eisdielen	"	100	99,8	88,4	98,6	101,1	91,0	86,3	95,6	96,0
Tourismus⁶⁾										
* Gästeankünfte	1000	189	194	158	202	189	140	154	198	210
darunter * von Auslandsgästen	"	40	40	30	41	38	27	29	39	40
* Gästeübernachtungen	"	347	352	286	363	341	242	269	354	367
darunter von Auslandsgästen	"	76	75	62	77	71	49	55	73	74

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außereuropäische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996				1997				
		1995	1996	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli		
Verkehr												
Seeschifffahrt												
Angekommene Schiffe	Anzahl	973	987	1 000	961	996	961	1 018	1 009	p	1 100	
Güterverkehr über See	1000 t	6 015	5 910	6 215	5 626	6 506	6 068	7 039	6 298	p	6 666	
davon Empfang	"	3 700	3 649	3 942	3 376	4 227	3 596	4 739	3 780	p	4 286	
darunter Sack- und Stückgut	"	1 509	1 545	1 596	1 521	1 555	1 668	1 743	1 683	p	1 523	
Versand	"	2 315	2 261	2 273	2 250	2 279	2 472	2 300	2 519	p	2 381	
darunter Sack- und Stückgut	"	1 519	1 559	1 532	1 610	1 575	1 808	1 728	1 752	p	1 730	
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	240 848	255 016	248 089	250 144	264 947	275 348	280 462	271 803		270 883	
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	2 045	2 161	2 165	2 170	2 651	2 462	3 005	2 857		2 819	
Binnenschifffahrt												
* Gütereingang	1000 t	383	333	390	388	524	258	234	347	p	280	
* Güterversand	"	470	430	427	541	531	544	568	478	p	540	
Luftverkehr³⁾												
Starts und Landungen	Anzahl	10 023	10 157	10 473	10 663	10 963	10 663	10 677	p	11 464	p	11 419
Fluggäste	"	672 046	672 856	702 498	733 876	778 091	718 947	742 616	p	790 218	p	814 329
Fracht	t	2 967	3 018	3 030	2 997	3 039	3 035	2 733	p	2 941	p	2 813
Luftpost	"	1 896	1 738	1 741	1 505	1 636	1 751	1 541	p	1 561	p	1 545
Personenbeförderung im Stadtverkehr⁴⁾												
Schnellbahnen	1000	28 859	28 690	27 797	26 235	26 405	29 464	27 476			26 274	
Busse (ohne private)	"	22 150	22 014	21 357	20 183	20 205	22 559	21 190			20 105	
Kraftfahrzeuge⁵⁾												
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 976	6 170	7 012	6 651	6 165	7 628	6 251	7 147		6 485	
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 260	5 411	6 097	5 788	5 447	6 419	5 213	6 132		5 648	
* Lastkraftwagen	"	384	391	351	338	287	407	370	386		347	
Straßenverkehrsunfälle												
Unfälle insgesamt	"	3 653	4 376	4 509	4 132	4 092	4 617	4 510	4 683	p	4 133	
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	777	736	813	843	767	781	786	983	p	759	
* Getötete Personen	"	4	5	3	7	6	4	2	5	p	4	
* Verletzte Personen	"	1 013	960	1 069	1 080	982	984	1 058	1 307	p	975	
Insolvenzen												
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	54	59	61	52	71	74	56	47		53	
davon * Unternehmen	"	42	47	52	42	57	59	45	38		41	
* übrige Gemeinschuldner	"	12	12	9	10	14	15	11	9		12	
* Beantragte Konkurse	"	53	59	60	52	71	74	56	47		53	
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	36	37	40	40	36	50	27	32		26	

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen; ab 1996 alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
Bevölkerung								
Bevölkerungsstand	1000	31.12.1996	1 708,0	10 374,5	12 043,9	3 458,8	2 554,4	677,8
	03.10.1990 \cong 100	"	103,7	106,0	105,5	100,9	98,6	99,4
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	31.12.1995	16,1	12,4	9,1	13,0	2,5	11,9
der unter 18jährigen	"	"	16,0	20,0	19,6	18,1	21,2	16,6
der 60jährigen und Älteren	"	"	22,3	20,1	20,6	18,7	19,2	23,2
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	31.12.1996	1 073	1 044	1 049	1 067	1 032	1 075
Bevölkerungsdichte	Personen je km ²	"	2 262	290	171	3 883	87	1 677
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1995	9,3	10,9	10,5	8,3	5,3	9,5
Gestorbene	"	"	11,9	9,5	10,2	11,3	10,8	12,3
Zugezogene	"	"	44,0	28,8	24,5	35,5	32,1	43,4
Fortgezogene	"	"	40,2	25,6	18,8	32,7	24,6	40,9
Eheschließungen	"	"	4,8	5,7	5,6	4,7	3,5	5,2
Ehescheidungen	"	"	2,7	1,9	2,0	2,6	1,6	2,6
Wohnungen								
Bestand	"	31.12.1995	482	427	434	510	433	495
Neubau	"	1995	6	9	9	5	7	3
Wahlen								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl ¹⁾								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen	-	30,7	41,2	52,8	37,4	18,7	32,6
SPD	"	-	36,2	26,0	30,0	23,6	54,1	33,4
GRÜNE	"	-	13,9	11,2	6,1	13,2	2,9	13,1
F.D.P.	"	-	3,5	9,5	2,8	2,5	2,2	3,4
Arbeitsmarkt								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	31.06.1996	742,8	3 697,3	4 206,2	1 210,4	890,3	287,6
davon in produzierenden Bereichen	%	"	25,0	48,5	44,4	27,2	39,7	32,2
in Dienstleistungsbereichen	"	"	75,0	51,5	55,6	72,8	60,3	67,8
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	8,9	12,8	9,6	...	...	6,3
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	Juni 1997	12,9	8,4	8,0	17,2	18,4	16,4
Männer	"	"	14,6	8,4	7,7	18,1	14,9	17,6
Frauen	"	"	10,9	8,4	8,3	16,3	22,2	14,9
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1995	46,0	46,1	48,5	45,9	43,8	41,9
Männer	"	"	53,2	54,5	57,0	52,1	50,1	51,1
Frauen	"	"	39,4	38,0	40,4	40,3	37,9	33,1
Sozialhilfe beziehende Personen ²⁾	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1995	77	23	19	50	18	90
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen								
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	Mrd. DM	1996	136,7	510,5	596,5	150,5	67,9	39,2
Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt	%	"	3,9	14,4	16,8	4,3	1,9	1,1
Anteil der produzierenden Bereiche an der Wertschöpfung	"	"	20,2	41,1	34,7	29,5	41,2	29,8
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	79,8	58,9	65,3	70,5	58,8	70,2
Bruttoinlandsprodukt (real)	1991 \cong 100	"	107	102	108	104	140	100
Verarbeitendes Gewerbe³⁾								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1995	69	123	103	44	39	104
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mrd. DM	1995	104,2	350,0	355,9	59,2	22,6	28,1
	1000 DM je Beschäftigten	"	879,3	276,8	287,6	386,8	227,3	399,4
darunter Auslandsumsatz	%	"	13,0	31,5	32,9	13,8	8,0	44,1
Pkw⁵⁾								
Bestand	je 1000 der Bevölkerung	01.01.1997	417	528	532	348	490	429
Neuzulassungen	"	2. Hj. 1996	18	19	22	11	17	19
Bruttoverdienste der Angestellten								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	Oktober 1996	5 766	5 784	5 482	-	3 961	5 631
in der Industrie	"	"	6 734	6 594	6 376	-	4 742	6 596
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5 217	4 685	4 548	-	3 367	4 773

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994.- 2) Empfänger und Empfängerinnen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt am 31.12. des Jahres.- 3) einschließlich Bergbau, Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6 027,3	1 817,2	7 815,1	17 947,7	4 000,6	1 084,2	4 545,7	2 723,6	2 742,3	2 491,1	82 012,2
104,9	94,0	106,1	103,7	106,6	101,0	94,8	94,2	104,5	94,8	102,9
13,6	1,5	6,0	11,0	7,3	7,2	1,7	1,7	5,0	1,1	8,8
18,5	22,5	19,6	19,3	19,7	18,3	19,4	20,0	18,6	20,5	19,4
21,1	18,3	21,5	21,6	22,0	22,8	22,8	21,4	21,4	20,7	21,0
1 043	1 030	1 048	1 059	1 044	1 063	1 074	1 062	1 048	1 058	1 053
285	78	164	527	202	422	247	133	174	154	230
10,0	5,4	10,5	10,2	10,0	9,0	5,2	5,3	10,1	5,5	9,4
10,6	10,6	11,2	10,8	10,8	11,7	12,6	12,2	11,5	11,6	10,8
30,3	17,7	36,7	18,9	31,1	19,6	18,7	16,6	42,3	16,1	13,4
24,9	17,6	27,6	14,0	23,6	16,8	15,3	17,0	34,5	15,6	8,5
5,8	3,3	6,0	5,6	5,8	5,6	3,4	3,5	6,5	3,5	5,3
2,2	1,7	2,0	2,3	2,3	2,6	1,5	1,4	2,5	1,4	2,1
429	427	426	432	426	433	477	457	451	439	439
7	8	9	6	9	6	7	6	9	7	7
39,2	37,7	36,4	37,7	42,0	38,6	58,1	34,4	37,2	42,6	41,4
38,0	29,5	44,3	46,0	41,3	49,4	16,6	34,0	39,8	29,6	36,4
11,2	3,7	7,4	10,0	6,6	5,5	4,1	5,1	8,1	4,5	7,3
7,5	3,8	4,4	4,0	6,7	2,1	1,7	3,6	5,7	3,2	6,9
2 124,9	636,8	2 366,6	5 789,3	1 164,7	343,7	1 654,5	942,2	813,3	868,3	27 739,0
37,2	35,0	41,4	42,5	43,5	45,0	40,7	39,8	36,3	41,1	41,3
62,8	65,0	58,2	57,5	56,5	55,0	59,3	60,2	63,7	58,9	58,7
11,3	...	4,8	9,3	6,9	8,6	...	...	4,5	...	...
10,0	19,2	12,2	12,0	9,7	13,2	17,6	21,0	10,7	18,1	12,2
10,3	16,1	12,1	12,2	9,6	13,8	14,0	17,4	11,4	14,4	11,6
9,6	22,5	12,4	11,8	9,8	12,3	21,4	24,9	9,9	22,1	13,0
44,8	44,9	43,1	41,0	43,1	38,6	43,1	42,8	46,0	43,7	44,2
53,5	51,3	52,2	50,9	53,0	49,0	50,8	49,5	54,7	50,4	52,8
36,4	38,9	34,3	31,5	33,8	28,9	36,0	36,6	37,7	37,4	36,1
41	19	43	35	26	49	14	22	41	16	31
343,4	44,4	315,1	788,3	150,3	43,8	116,4	66,2	110,7	61,0	3 541,0
9,7	1,3	8,9	22,3	4,2	1,2	3,3	1,9	3,1	1,7	100
26,2	31,9	35,7	35,6	36,9	34,1	38,4	37,4	30,3	37,8	34,5
73,8	68,1	64,3	64,4	63,1	65,9	61,6	62,6	69,7	62,2	65,5
108	131	108	104	101	101	141	132	108	150	107
88	27	74	92	81	104	46	44	56	45	83
151,2	10,8	199,2	516,0	107,5	31,2	40,2	26,5	49,0	22,0	2 073,7
286,9	217,9	343,8	312,8	332,2	276,2	192,7	221,7	319,3	197,6	305,9
28,6	13,8	30,3	27,9	39,2	31,6	10,9	13,2	26,1	14,9	28,4
541	453	517	496	535	540	469	454	518	476	501
26	17	19	18	18	21	18	18	18	18	19
5 617	3 874	5 099	5 498	5 237	5 014	4 011	4 010	4 998	3 887	-
6 351	4 669	6 131	6 297	6 152	6 066	4 602	4 580	5 988	4 411	-
5 092	3 430	4 320	4 793	4 452	4 244	3 519	3 397	4 393	3 410	-

Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.- 4) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern.- 5) einschließlich

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	3. Vj. 96	1 710,2	3 464,3	549,3	464,3	571,3	648,4	523,4	964,4	462,0	1 228,1	492,0	585,6
		2. Vj. 96	1 708,5	3 467,3	548,9	466,6	570,8	648,4	522,7	964,4	465,2	1 232,8	492,0	585,4
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	3. Vj. 96	15,2	12,5	14,1	3,6	16,7	25,8	15,4	19,6	4,6	24,5	17,2	24,9
		2. Vj. 96	15,1	12,4	13,9	3,6	16,6	26,0	15,2	19,5	4,5	24,7	17,1	24,8
Lebendgeborene	Anzahl	3. Vj. 96	4 429	7 959	1 417	781	1 449	1 591	1 338	2 733	663	3 300	1 230	1 539
		2. Vj. 96	4 038	7 193	1 241	690	1 305	1 469	1 228	2 387	633	3 079	1 128	1 328
darunter ausländisch	%	3. Vj. 96	20,9	20,0	18,1	4,2	24,1	39,8	19,9	27,4	3,6	28,9	25,4	30,8
		2. Vj. 96	20,8	20,7	20,4	3,0	25,3	36,4	20,5	28,0	3,9	28,4	25,2	31,9
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 96	4 548	8 593	1 519	1 119	1 548	1 460	1 358	2 301	1 318	2 805	1 428	1 328
		2. Vj. 96	4 824	9 241	1 599	1 204	1 687	1 677	1 538	2 483	1 268	3 018	1 390	1 335
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	3. Vj. 96	- 119	- 634	- 102	- 338	- 99	+ 131	- 20	+ 432	- 655	+ 495	- 198	+ 211
		2. Vj. 96	- 786	- 2 048	- 358	- 514	- 382	- 208	- 310	- 96	- 635	+ 61	- 262	- 7
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 96	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,7	- 0,2	+ 0,2	- 0,0	+ 0,4	- 1,4	+ 0,4	- 0,4	+ 0,4
		2. Vj. 96	- 0,5	- 0,6	- 0,7	- 1,1	- 0,7	- 0,3	- 0,6	- 0,1	- 1,4	+ 0,0	- 0,5	- 0,0
Zuzüge	Anzahl	3. Vj. 96	21 654	32 283	6 533	5 077	8 167	11 428	8 984	11 495	4 762	21 456	7 905	11 190
		2. Vj. 96	16 643	28 237	5 343	4 379	6 914	10 285	7 273	8 879	4 759	18 482	6 557	9 215
Fortzüge	Anzahl	3. Vj. 96	19 869	34 687	6 021	6 965	7 581	11 556	8 247	11 935	7 925	26 688	7 665	11 231
		2. Vj. 96	15 475	27 128	5 101	4 970	6 449	10 060	6 835	9 247	6 429	19 685	6 078	9 144
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	3. Vj. 96	+ 1 785	- 2 404	+ 512	- 1 888	+ 586	- 128	+ 737	- 440	- 3 163	- 5 232	+ 240	- 41
		2. Vj. 96	+ 1 168	+ 1 109	+ 242	- 591	+ 465	+ 225	+ 438	- 368	- 1 670	- 1 203	+ 479	+ 71
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 96	+ 1,0	- 0,7	+ 0,9	- 4,1	+ 1,0	- 0,2	+ 1,4	- 0,5	- 6,8	- 4,3	+ 0,5	- 0,1
		2. Vj. 96	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,4	- 1,3	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,8	- 0,4	- 3,6	- 1,0	+ 1,0	+ 0,1
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	3. Vj. 96	+ 1 666	- 3 038	+ 410	- 2 226	+ 487	+ 3	+ 717	- 8	- 3 818	- 4 737	+ 42	+ 170
		2. Vj. 96	+ 382	- 939	- 116	- 1 105	+ 83	+ 17	+ 128	- 464	- 2 305	- 1 142	+ 217	+ 64
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 96	+ 1,0	- 0,9	+ 0,7	- 4,8	+ 0,9	+ 0,0	+ 1,4	- 0,0	- 8,2	- 3,8	+ 0,1	+ 0,3
		2. Vj. 96	+ 0,2	- 0,3	- 0,2	- 2,4	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,2	- 0,5	- 4,9	- 0,9	+ 0,4	+ 0,1
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 96	41 591	101 055	14 510	12 000	13 481	13 939	13 302	20 706	12 374	31 866	11 419	12 625
		2. Vj. 96	35 632	96 179	12 988	10 515	11 638	12 935	13 319	40 591	12 366	30 429	10 500	12 007
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 96	24,3	29,2	26,4	25,8	23,6	21,5	25,4	21,5	26,7	25,9	23,2	21,6
		2. Vj. 96	20,9	27,7	23,7	22,5	20,4	19,9	25,5	42,1	26,5	24,7	21,3	20,5
Arbeitsmarkt¹⁾														
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	3. Vj. 96	746,4	1 211,2	242,2	222,7	338,0	460,8	287,7	432,3	200,9	641,4	264,5	343,6
		2. Vj. 96	742,8	1 210,4	240,5	220,3	336,2	458,5	285,9	428,2	198,9	639,8	264,6	341,4
davon Männer	"	3. Vj. 96	412,0	621,0	142,7	115,2	188,2	267,0	158,5	249,7	98,9	346,0	148,9	196,3
		2. Vj. 96	410,1	619,4	141,8	113,9	187,4	266,1	157,5	247,4	97,9	345,3	148,8	194,8
Frauen	"	3. Vj. 96	334,4	590,2	99,4	107,5	149,8	193,8	129,3	182,6	102,1	295,4	115,6	147,3
		2. Vj. 96	332,7	591,0	98,7	106,4	148,8	192,3	128,4	180,8	101,0	294,4	115,8	146,6
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	2. Vj. 97	91 266	265 807	35 002	30 740	35 318	30 875	35 223	58 112	33 616	43 972	28 504	25 036
		1. Vj. 97	92 115	263 547	36 658	30 663	35 916	31 676	35 831	59 173	32 773	46 552	29 590	25 641
und zwar Männer	"	2. Vj. 97	54 897	145 334	20 723	14 360	21 355	18 903	21 636	35 806	15 666	25 760	15 963	15 558
		1. Vj. 97	56 322	147 743	22 049	15 018	22 045	19 560	22 338	36 749	15 953	28 386	17 059	16 080
Frauen	"	2. Vj. 97	36 369	120 473	14 279	16 380	13 963	11 972	13 587	22 306	17 950	18 212	12 541	9 478
		1. Vj. 97	35 793	115 804	14 609	15 645	13 871	12 116	13 493	22 424	16 820	18 166	12 531	9 561
Ausländer und Ausländerinnen	"	2. Vj. 97	18 943	42 882	5 984	798	9 230	11 957	9 440	17 068	770	15 123	8 744	10 748
		1. Vj. 97	19 319	43 411	6 155	781	9 395	12 385	9 691	17 450	730	16 869	9 054	11 120
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 96	12,9	17,3	15,4	14,3	13,9	11,2	15,5	14,2	16,4	7,8	13,2	10,1
		1. Vj. 96	12,8	17,1	16,0	14,1	13,9	11,4	15,5	14,3	15,4	8,1	13,3	10,0
Offene Stellen	Anzahl	3. Vj. 96	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 96	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	3. Vj. 96	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 95	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorff	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	3. Vj. 96	111 152	134 954	59 031	18 400	49 677	72 014	53 854	72 541	11 369	130 322	65 409	85 310
		2. Vj. 96	111 734	138 342	58 331	17 686	49 954	72 379	54 174	72 971	11 120	129 181	66 467	84 659
je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 96	3. Vj. 96	65	39	108	40	87	111	103	75	25	106	133	146
		2. Vj. 96	65	40	106	38	88	112	104	76	24	105	135	145
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3. Vj. 96	2 028	2 189	997	232	911	1 400	955	1 445	154	2 882	1 122	1 710
		2. Vj. 96	2 179	2 253	1 014	222	1 002	1 652	966	1 466	148	2 915	1 100	1 882
1000 DM je Beschäftigte/n	3. Vj. 96	3. Vj. 96	18,2	16,0	17,0	12,9	18,3	19,4	17,7	19,9	13,7	22,2	17,0	20,1
		2. Vj. 96	19,4	16,1	17,2	12,6	20,0	22,5	17,7	20,1	13,3	22,5	16,5	22,1
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 96	26 261	13 988	6 359	1 189	5 002	6 186	4 258	9 002	616	17 494	4 425	6 121
		2. Vj. 96	25 469	13 564	5 963	1 047	5 158	6 025	4 107	9 643	635	16 089	4 463	6 262
davon Inlandsumsatz	"	3. Vj. 96	23 233	12 026	3 451	1 071	3 424	4 581	2 681	6 162	582	.	.	4 243
		2. Vj. 96	22 438	11 584	3 301	972	3 360	4 239	2 576	6 455	603	.	.	4 456
Auslandsumsatz	"	3. Vj. 96	3 028	1 962	2 908	118	1 579	1 606	1 577	2 840	34	.	.	1 878
		2. Vj. 96	3 031	1 980	2 661	75	1 797	1 786	1 531	3 188	32	.	.	1 806
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM pro Kopf der Bev.	3. Vj. 96	15,4	4,0	11,6	2,6	8,8	9,5	8,1	9,3	1,3	14,2	9,0	10,5
		2. Vj. 96	14,9	3,9	10,9	2,2	9,0	9,3	7,9	10,0	1,4	13,1	9,1	10,7
1000 DM je Beschäftigte/n	3. Vj. 96	3. Vj. 96	235,6	102,4	108,4	65,9	100,4	85,7	78,8	123,7	54,8	134,8	67,1	72,0
		2. Vj. 96	226,8	97,1	101,4	59,4	102,8	82,0	75,3	132,2	57,2	124,2	66,8	73,5
Bauhauptgewerbe²⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	3. Vj. 96	14 418	39 365	5 179	9 267	5 961	9 455	...	7 929	8 418	15 878	5 130	7 081
		2. Vj. 96	14 480	40 463	5 345	9 508	6 053	9 788	4 868	7 943	8 491	17 197	5 232	7 154
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 96	1 137	2 880	290	584	402	645	...	506	587	1 082	267	537
		2. Vj. 96	1 016	2 491	301	505	385	629	316	492	554	1 004	234	473
Fertiggestellte Wohnungen ⁵⁾	Anzahl	3. Vj. 96	1 798	2 417	983	532	749	...	...	402	1 184	1 293	526	...
		2. Vj. 96	2 171	1 810	342	251	637	318	...	127	704	1 944	286	...
je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 96	3. Vj. 96	1,1	0,7	1,8	1,1	1,3	...	...	0,4	2,6	1,1	1,1	...
		2. Vj. 96	1,3	0,5	0,6	0,5	1,1	0,5	...	0,1	1,5	1,6	0,6	...
Tourismus														
Gäste	1000	3. Vj. 96	631,6	883,4	126,2	229,7	283,0	501,5	162,4	387,1	147,4	918,0	224,0	205,3
		2. Vj. 96	617,1	895,4	128,0	245,9	260,3	460,3	159,6	369,9	135,3	786,8	213,3	211,7
Übernachtungen	"	3. Vj. 96	1 155,4	2 047,0	230,0	509,4	511,5	849,1	286,8	708,7	331,3	1 814,8	382,3	390,2
		2. Vj. 96	1 133,1	2 075,8	239,5	552,5	508,0	741,6	274,3	648,3	303,2	1 552,3	391,6	396,2
darunter von ausländischen Gästen	"	3. Vj. 96	266,9	591,6	57,0	81,3	188,6	514,1	70,9	275,2	61,2	827,4	107,1	108,4
		2. Vj. 96	230,9	540,6	55,1	67,0	206,1	417,0	72,8	202,2	47,9	630,1	90,0	99,8
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 96	676	591	419	1 095	896	1 310	548	735	715	1 475	777	666
		2. Vj. 96	663	599	436	1 183	890	1 144	525	672	650	1 259	796	677
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3. Vj. 96	17 075	22 608	6 089	...	7 643	9 413	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 96	21 087	29 330	6 823	7 447	9 500	11 583	...	15 564	5 221	37 403	6 705	9 662
darunter Pkw ⁶⁾	"	3. Vj. 96	14 870	19 024	5 429	4 500	6 703	8 290	3 618	11 340	...	31 373	4 995	8 924
		2. Vj. 96	18 085	23 872	5 825	6 543	8 232	9 889	6 432	13 603	4 476	33 669	5 479	8 133
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁷⁾ (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 96	430	279	100	37	217	403	136	299	22	294	65	155
		2. Vj. 96	494	354	72	50	309	246	160	195	36	285	112	113
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM pro Kopf der Bevölkerung	3. Vj. 96	252	80	181	79	380	621	260	310	48	239	132	265
		2. Vj. 96	289	102	131	107	541	380	306	203	78	231	228	192
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 96	309	404	80	22	96	94	67	142	22	239	73	93
		2. Vj. 96	369	441	74	47	110	123	78	163	27	271	83	107
DM pro Kopf der Bevölkerung	3. Vj. 96	3. Vj. 96	181	117	145	47	168	144	128	148	48	194	148	159
		2. Vj. 96	216	127	136	100	193	190	148	169	59	220	168	182

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993. - 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 3) am Ende des Berichtszeitraumes. - 4) ohne Mehrwertsteuer. - 5) alle Baumaßnahmen. - 6) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen. - 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Statistische Porträts • Band 2

- Die Hamburger Stadtteile – Teile 1–7

Hamburger Statistische Porträts • Band 3

- Hamburger Stadtteil-Profile – Weitere Strukturdaten

Hamburger Statistische Porträts • Band 4

- Analyse der Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen '97

Statistische Berichte:

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

- Bevölkerungsentwicklung Februar 1997
A I 1 - m 2/97 vom 6.8.1997, 2 Seiten
- Bevölkerungsentwicklung März 1997
A I 1 - m 3/97 vom 18.8.1997, 2 Seiten
- Bevölkerungsstand und -entwicklung in den Bezirken, Kern- und Ortsamtsgebieten, Stadt- und Ortsteilen 1996
A I 1, II 1, III 1 - j/ 1996 vom 12.8.1997, 16 Seiten
- Gestorbene nach Todesursachen, Geschlecht und Altersgruppen 1996
A IV 3 - j 1996, vom 4.8.1997, 6 Seiten

Produzierendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden März 1997
E I 1 - m 3/97 vom 7.8.1997, 13 Seiten
- Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden April 1997
E I 1 - m 4/97 vom 29.8.1997, 5 Seiten

Bautätigkeit, Wohnungswesen

- Hochbautätigkeit und Wohnungswesen 1996
F II 1,2 und 4 - j/96 vom 29.8.1997, 4 Seiten

Handel und Gastgewerbe

- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Großhandel Mai 1997
G I 2 - m 5/97 vom 20.8.1997, 2 Seiten
- Beherbergung im Reiseverkehr Juni 1997
G IV 1 - m 6/97 vom 25.8.1997, 4 Seiten
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Gastgewerbe Mai 1997
G IV 3 - m 5/97 vom 12.8.1997, 2 Seiten

Verkehr

- Straßenverkehrsunfälle April 1997
H I 1 - m 4/97 vom 6.8.1997, 4 Seiten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

- Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit und beschäftigte Arbeitnehmer 1970 bis 1995 nach Wirtschaftsbereichen – Berechnungsstand Herbst 1996
- PI 2 (2) - j/95 vom 20.8.1997, 23 Seiten

Handel und Gastgewerbe

- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Einzelhandel Mai 1997
G I 1 - m 5/97 vom 30.7.1997, 2 Seiten
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Großhandel April 1997
G I 2 - m 4/97 vom 14.7.1997, 2 Seiten
- Ausfuhr des Landes Hamburg Januar bis März 1997 (Spezialhandel)
G III 1 - m 1-3/97 vom 30.7.1997, 2 Seiten
- Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg 4. Vierteljahr 1996
G III 2 - vj 4/96 vom 28.7.1997, 2 Seiten
- Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg und über andere Grenzstellen 4. Vierteljahr 1996 (Generalhandel)
G III/S 1 - vj 4/96 vom 28.7.1997, 2 Seiten
- Beherbergung im Reiseverkehr April 1997
G IV 1 - m 4/97 vom 3.7.1997, 4 Seiten
- Beherbergung im Reiseverkehr Mai 1997
G IV 1 - m 5/97 vom 30.7.1997, 4 Seiten
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Gastgewerbe April 1997
G IV 3 - m 4/97 vom 14.7.1997, 2 Seiten

Verkehr

- Straßenverkehrsunfälle März 1997
H I 1 - m 3/97 vom 28.7.1997, 4 Seiten
- Kraftfahrzeugbestand und Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen 1996
H I 2 - j/1996 vom 29.7.1997, 2 Seiten
- Seeverkehr des Hafens Hamburg 1. Vierteljahr 1997
H II 2 - vj 1/97 vom 29.7.1997, 4 Seiten

Preise und Preisindizes

- Preisindizes für Bauwerke in Hamburg
M I 4 - vj 2/97 vom 14.7.1997, 4 Seiten

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1996 ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 20,- DM.

Die Ausgabe 1996 ist auch als Diskette zum Preis von 20,- DM erhältlich.

Hamburg - Ein Stadtporträt in Zahlen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Falblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Falblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten - 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schubert mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997

Im „Straßen- und Gebietsverzeichnis der Freien und Hansestadt Hamburg“ sind 8283 Straßen, Plätze und Brücken enthalten. Zu jeder Hausnummer sind der Ortsteil, der Stadtteil, das Polizeirevier, der Grundbuchschlüssel sowie die Postleitzahl angegeben. Darüber hinaus ist ein Verzeichnis der Kleingartenvereine, Standesämter, Bundestagswahlkreise, Finanz-

ämter sowie der Amtsgerichte enthalten.

Das Verzeichnis ist 289 Seiten stark und der Verkaufspreis beträgt 20,- DM. Die Diskettenversion ist im Acrobat Reader-Format zum Preis von 20,- DM oder im ASCII-Format für 105,- DM erhältlich.

Hamburger Statistische Porträts

In dieser neuen Reihe werden umfassende, die einzelnen Fachstatistiken übergreifende Darstellungen und Analysen veröffentlicht. Bisher sind erschienen:

- Band 1: Wahl- und Strukturdaten für Hamburger Stadtteile
216 Seiten, Preis: DM 8,-
- Band 2: Die Hamburger Stadtteile - Teile 1-7
Preis DM 14,- je Teil;
DM 80,- für alle 7 Teilbände
- Band 3: Hamburger Stadtteil-Profile - Weitere Strukturdaten
121 Seiten, Preis: DM 11,-
- Band 4: Analyse der Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen '97, kostenlos

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Des weiteren werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert. In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik - Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984

- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Landesergebnisse -
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Landes- und Bezirksergebnisse -
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Pendelwanderung -
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993
- Heft 158 Wahlen zum Europäischen Parlament am 12. Juni 1994
- Heft 159 Handels- und Gaststättenzählung 1993

Statistik regional/Kreiszahlen

Der Diskettensatz „Statistik regional“ enthält einheitlich für alle Länder, Regierungsbezirke, Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland eine Vielzahl von Daten aus den wichtigsten Sachgebieten der amtlichen Statistik. Die Veröffentlichung ist ein Gemeinschaftsprodukt der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die Ausgabe 1996 (mit Ergebnissen hauptsächlich für das Jahr 1994) kostet 290,- DM.

Die Veröffentlichung „Kreiszahlen - Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland“ ist eine Auswahl von Daten aus den „Statistik regional“-Disketten in Buchversion. Die 1996 erschienene Ausgabe hat 192 Seiten und kostet 25,- DM.

